

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Die Verfolgten.

Der unschuldig Verfolgten sich anzunehmen, die Unterdrückten zu beschützen, ist nicht bloß eine menschliche, sondern auch eine christliche Pflicht. Diejenigen, die mutig und gerechtigkeitliebend sind, die werden auch nicht säumen, den Unterdrückten und Verfolgten beizustehen, um sie zahlreicher und dadurch widerstandsfähiger zu machen. Die natürliche Tatsache, daß der Verfolgte leicht Beschützer und Verteidiger findet, hat schon oft dazu verleitet, daß sich auch solche als hilflos, als unterdrückt und arm, als gehäht und verfolgt ausgaben, die in Wahrheit in gar keiner Weise bedroht waren.

„Die Religion ist großer Gefahr, die Christusfeinde beherrschen die Welt, die katholische Kirche wird beschimpft, die Geistlichkeit wird verfolgt!“ Diese und ähnliche schreckliche Schilderungen konnte man in letzter Zeit zur Genüge in unserer Stadt hören. Jede Zeitschrift, jedes Buch, die nicht im kirchlichen Geiste geschrieben erscheinen, wurden verdammt, als ob dieselben nur deshalb erscheinen würden, um mit ihnen gewisse Herren zu verfolgen. Und weil diejenigen, die sich als die Verfolgten hinstellen, die solches sagen, schon von wegen ihres Berufes nicht lügen sollen, darum hält das arglose Volk auch alle diese Dinge für wahr. Ob sie aber auch tatsächlich wahr sind, das wollen wir nachstehend untersuchen.

Ist es wahr, daß die Religion in Gefahr ist? Ist es wahr, daß die Christusfeinde die Welt beherrschen? Antwort: Die echte wahre Religion kann gar niemals in Gefahr sein, sie ist dem Menschen so tief ins Herz

und Gemüt gegraben, daß sie keine Macht der Welt ausrotten kann und die Lehre Christi ist so groß und erhaben, daß ein herrlicherer Gedanke niemals geboren werden kann und so lange Menschen mit gesunden Sinnen leben, werden seine Gebote der Liebe der Leitstern ihres Strebens sein.

Ist es wahr, daß die katholische Kirche besonders in Zeitschriften mit fortschrittlicher Tendenz beschimpft wird, ist es wahr, daß von denselben die Geistlichkeit verfolgt wird? Antwort: Es ist nicht wahr. Die Katholiken halten ihre Gottesdienste und ihre religiösen Übungen unter dem vollen Schutze des Staates und selbst wenn ein Andersgläubiger verabsäumt, zu rechter Zeit den Hut abzunehmen, so wird er angeklagt und verurteilt. Wenn die Eltern die Kinder nicht regelmäßig zur Kirche schicken, werden sie bestraft, die Studenten, wie die Soldaten, werden zum Kirchenbesuche befohlen, alle Veranstaltungen der Kirche, wie Umzüge und dergleichen, erfreuen sich des behördlichen Schutzes, die Geistlichen genießen volle Freiheit selbst in ihrer politischen Agitation, während sich z. B. die Lehrer keineswegs in gleicher Weise betätigen dürfen. Die Priester haben eine nicht geringe Zahl von Reichrats- und Landtagsmandaten inne, sie besitzen fast durchwegs Vermögen und schon ihr körperliches Wohlbefinden und ihr meist gesundes und beruhigendes Aussehen gibt Zeugnis dafür, daß die angebliche Verfolgung gar nicht schrecklich ist.

Ist es daher berechtigt, angesichts solcher Tatsachen von einer Verfolgung der Kirche oder der Priester zu reden?

Es liegt uns ferne, die Vertreter der Kirche

und die Nachfolger der Apostel um ihre hervorragende Stellung und Macht zu beneiden, wenn sie aber dem arglosen Volke die Sache so darstellen wollen, als ob sie arme, verfolgte Dulder seien, so verweisen wir auf die Tatsachen und sagen: Es ist nicht wahr!

Jeder Katholik kann seine religiösen Gefühle betätigen, wie er will, es hindert ihn gar niemand daran und es darf ihn auch niemand hindern, weil es das Gesetz verbietet. Es wird nie und nirgends ein Priester, der getreu und liebevoll seine heilige Pflicht tut, angefeindet oder verfolgt, ganz im Gegenteil sind alle Geistlichen, die ganz ihrem schönen Berufe leben, von allen Mitbürgern außerordentlich geachtet und geliebt.

Wie kommt es nun, daß das Volk trotzdem daran glaubt, wenn ihm von einer Verfolgung der Kirche und von einer Anfeindung der Geistlichkeit vorgelesen wird? Wie kommt es, daß nur von den fortschrittlich gesinnten Zeitungen behauptet wird, sie seien ein solcher Bau-Bau?

Das kommt daher:

Viele Geistliche werden in den Seminaren so herangebildet, daß ihnen ihr Seelsorgeberuf erst in zweiter Linie wichtig erscheint; in erster Linie hat es ihnen die Politik angetan. Die Politik aber ist eine rein weltliche Sache und in einer solchen muß die Ansicht eines Geistlichen durchaus nicht die richtige sein. In der Politik kann man von einer einzigen richtigen Meinung überhaupt nicht reden. Jeder Stand verlangt das, was ihm nützt und die Forderungen des Bürgers sind andere, wie die des Bauers, des Arbeiters. Es kann also ein Pfarrer oder Kaplan, ebenso natürlich auch ein Ordensmann gar niemals das Recht haben,

Auf der Pferdebahn.

Da kam schon der schwerfällige Pferdebahnwagen herangerollt. Eine kleine magere Frau, welche ein Kind hinter sich herschleppte, holte, laufend das Behältnis ein. Vergebens hatte sie dem Kondukteur gewünscht, still zu halten, nur einer kleinen Verkehrshörung verdankte sie es, noch mitfahren zu können.

„Det is man bloß ne Freude for Ihnen, die Leute laufen zu lassen, — Sie „Wondsalb,“ wandte sie sich, außer Atem, an dem Kondukteur.“

Bei diesem Ausbruch verzogen sich die Gesichter der übrigen Fahrgäste zu einem Lächeln. Rot vor Zorn erwiderte der Beleidigte: Sie sind wohl gar 'ne Prinzessin, daß Sie nicht laufen wollen.“ Dann fügte er schadenstroh hinzu: „Bemühen sie sich nach oben, Höheit, es ist kein Platz unten.“

Die Mutter und das Kind gingen die enge Treppe hinauf und nahmen auf dem Verdeck nur einen Platz ein; das Kind saß auf dem Schoß der Mutter, dabei berührten seine schon etwas langen Beine die Baden der Nachbarn.

Der Wagen hatte sich wieder in Bewegung gesetzt. Nach einigen Minuten erschien oben der Kondukteur, um das Fahrgeld einzulassieren.

Als sie sich gegenüberstanden, tauschten die

„Prinzessin“ und das „Wondsalb“ einen Blick aus, der viel von ihren gegenseitigen Gefühlen verriet; sie schwiegen jedoch und verächtlich reichte die kleine Frau ein Zehnpfennigstück hin.

„Was!“ schrie der Kondukteur, der jetzt eine Gelegenheit zur Revansch gefunden hatte „zehn Pfennig? Sie wollen doch nicht etwa behaupten, daß Ihr Bengel nur sechs Jahre alt ist?“

„Det behaupte id' erst recht,“ antwortete die Frau kaltblütig.

Und ich sage Ihnen, er ist wenigstens acht; Sie können ihn nicht auf dem Schoß behalten. Zehn Pfennig haben Sie noch zu zahlen.“

„I, wo werd' id,“ erwiderte die „Prinzessin.“

Das „Wondsalb“ war vor Erregung blau geworden. Er erblickte da eine „Affaire“ und war unschlüssig über den Weg, den er einschlagen sollte. Der Wagen hatte eben die Brücke erreicht. Jemand hatte unten die Leine gezogen und stieg aus. Der Kondukteur kam herunter, um zu sehen, was los war und ohne dem Wagen das Zeichen zur Weiterfahrt zu geben, stieg er wieder hinauf.

„Wenn Sie nicht bezahlen wollen, müssen Sie aussteigen!“ befahl er.

„Id' habe bezahlt,“ sagte die Frau. „Meine zwei Sechser sind in Ihre Tasche.“

„Aber Ihr Junge hat nicht bezahlt, ich werde ihn aussteigen lassen.“

„Na, det probieren Sie mal,“ antwortete die Prinzessin mit unerschütterlicher Ruhe.

Der Wagen stand noch immer still. Klagen erhoben sich. Der Kondukteur beugte sich der allgemeinen Meinung.

„Sie sollen sich mit dem Kontrolleur auseinandersetzen,“ murmelte er und der Wagen rollte weiter.

Auf dem nächsten Platz angekommen, stieg der Kondukteur aus und erklärte einem gerade dort anwesenden Kontrolleur den „casus belli.“ Da der letztere nicht verstanden hatte, gab der Kondukteur eine zweite Erklärung, die noch viel undeutlicher war, als die erste. Der Kontrolleur hatte endlich begriffen, er ging um den Wagen herum, nahm auf dem Bürgersteig, der Prinzessin gegenüber, Stellung und befahl ihr auszusteigen.

„Id' habe meinen Platz bezahlt,“ sagte sie.

„Ist es wahr, daß sie ihren Platz bezahlt hat?“ fragte der Kontrolleur.

„Ja wohl“, antwortete das „Wondsalb.“

„Was wollen Sie denn in diesem Fall?“

„Ja, Herr Kontrolleur, sie hat aber auf ihrem Schoß ein Kind, daß über sechs Jahre

von den Pfarrkindern gerade jene politische Gesinnung verlangen zu wollen, die gerade ihm beliebt. Im Gegenteile, jeder Staatsbürger hat das unantastbare Recht auf eine eigene selbständige politische Gesinnung und Überzeugung.

Tröppchen aber das Recht eines jeden Staatsbürgers auf eine eigene selbständige Meinung sonnenklar ist, gibt es dennoch nicht wenige Geistliche auch — Ordensleute, die sogar ihre Stellung und ihre Würde als Priester, als Ordensmänner zur politischen Agitation oder zum mindesten zur politischen Propaganda mißbrauchen. Dieselben bekämpfen Andersgesinnte schroff und gehässig, rufen in der Gemeinde, ja sogar in der Familie Verdruß hervor.

Wenn zum Beispiel die Bürger, die Arbeiter, die Bauern einen harten, schweren Kampf kämpfen, um sich ein besseres Los zu verschaffen und dabei sehen müssen, daß sich die klerikale Partei ihrem Ringen nach Freiheit nach — Brot entgegenstellt, so werden sie hiedurch verbittert und notwendig zu Feinden der politisierenden Priester. Aber wohl gemerkt: nicht der Priester, nicht der Verklünder des Evangeliums, nicht der Seelsorger wird bekämpft, sondern der Politiker, der klerikale Parteimanu, der schimpfende Versammlungsredner, der hinterlistige Agitator, der Stimmsammler, der gehässige Zeitungsschreiber, der wird bekämpft, das heißt vielmehr abgewehrt.

Es ist eben traurig und der Religion und dem Glauben gewiß nicht förderlich, daß so viele Geistliche das Kleid des Priesters tragen, in ihren Herzen aber sehr weltlich und herrschsüchtig gesinnte Politiker sind.

Wenn das religiöse Leben dabei Schaden nimmt, so mögen die Herren nur die Schuld zuerst bei sich selber suchen. An der Los von Rom-Bewegung trägt die erste und die größte Schuld die politisierende Geistlichkeit!

Und darum sind all' die Behauptungen, und würden dieselben auch von Jesuiten aufgestellt sein, daß die Religion in Gefahr sei, daß Christusfeinde die Welt beherrschen, daß die katholische Kirche beschimpft, die Geistlichen verfolgt werden, gar nicht am Platze, selbe sind umso weniger am Platze, wenn sie jemandem aufgedrängt werden. Wenn nun eine Zeitschrift gegen solches Beginnen und Gebahren entschieden Stellung nimmt, wenn dieselbe mit Überzeugung gegen dieses jetzt schon fast gewohnheitsmäßig betriebene Wettern gegen alles was den

alt ist. Sie will nicht bezahlen und will auch nicht aussteigen, sie besteht darauf."

Der Kontrollleur stieg die Treppe hinauf. Jetzt erhoben sich Klagen von den dahinter kommenden Wagen, die nicht weiter fahren konnten. Die „Prinzessin“ ließ sich in ihrer Ruhe nicht stören und behauptete ihr Recht dem Kontrollleur gegenüber.

„Wie alt bist Du,“ fragte dieser das Kind. Einen Finger im Nasenloch antwortete das Kind, das die Lektion gut gelernt hatte, mit bewundernswürdiger Sicherheit:

„Fünf ein halb.“

Die Mitfahrenden brachen in ein Gelächter aus, der Kontrollleur stieg verdrossen herunter. „Holen Sie einen Schutzmännchen,“ befahl er dem Kondukteur.

Das „Mondkalb“ ging auf die Suche. Fünf lange Minuten vergingen. Wenn man einen Schutzmännchen braucht, findet man ihn bekanntlich nie. Endlich tauchte ein Helm in der Ferne auf; ein Schutzmännchen kam angelaufen. Hinter ihm her das „Mondkalb,“ röter als je; in einer Hand hielt er die Krücke, mit der andern wischte er sich mit einem karierten schmutzigen Sacktuch den Schweiß von der Stirne.

Als der Schutzmännchen am Fuß der Festung, das heißt des Wagens, angelangt war, schwieg alles, sogar die hundert Leute, die sich auf dem

Ramen Fortschritt trägt aufzutreten den Mut hat, dann soll sie nicht in den Winkel gelegt werden, sondern sie soll trotz des strengsten jesuitischen Verbotes, dem alten *audiatur et altera pars* zufolge gelesen werden. Nicht alles ist Gold, was da glänzt, nicht alles wahres Gotteswort, was da von der Kanzel herunterregnet!

Aus aller Welt.

Wie verlautet wird der neugewählte Landtag Ende Dezember dieses Jahres zu einer kurzen Tagung zusammentreten, bei welcher das Landesbudget-Propositorium beraten und der neue Landesauschuß gewählt werden wird.

Der Matrosenstreit in Marseille dauert noch immer fort. Am Montag hielten 3500 Marinereisewisten eine Versammlung ab, in welcher eine den Streikenden günstige Resolution angenommen wurde. Neuerdings bemühen sich mehrere politische Persönlichkeiten der Stadt Marseille um die Beilegung des Seemannsstrikes.

Der Feldzug der Engländer gegen die Waziris im indisch-afghanischen Grenzgebiet scheint jetzt endlich eine günstigere Wendung zu nehmen. Nach einer Meldung aus Peshawar überrumpelte eine der vier englischen Expeditionskolonnen am 29. November früh Kohat. Vier Türme wurden in die Luft gesprengt und 10 (!) Waziris gefangen genommen; die Engländer hatten angeblich keine Verluste. Weitere Operationen dieser Kolonne sollen nicht mehr erforderlich sein, weshalb sie nach Kohat zurückkehrt.

Die hohe Pforte hat endlich dem seitens des österreichisch-ungarischen und des russischen Botschafters ausgeübten Drucke nachgegeben, und wie aus Konstantinopel offiziell gemeldet wird, einige Reformen für die europäischen Provinzen, alio für Mazedonien, angeordnet. Unter diesen Maßnahmen, deren Zweckmäßigkeit erst nach ihrer Durchführung sich beurteilen ließe, ist vor allem hervorzuheben, daß für die Polizei und die neu zu schaffenden Gerichtsbehörden Mohammedaner und Christen ernannt werden sollen; während aber bezüglich der Gerichte ausdrücklich angeordnet wird, daß Christen und Mohammedaner im gleichen Verhältnis zu ernennen sind, fehlt diese Bestimmung bezüglich der vielleicht noch wichtigeren Polizei. Des Weiteren sind die Bestimmungen über die Schulen hervorzuheben. Was den geschaffenen Instanzenzug anbelangt, so ist diesem insoweit keine praktische Wirksamkeit zuzuschreiben, als nicht durch europäische Kontrolle für dessen wirkliche Funktionierung Sorge getragen wird. Man muß besorgen, daß es sich bei

Bürgersteig angejammelt hatten. Man fühlte das Herannahen des Gewitters. Nach einer Aufforderung von unten erstürmte der Vertreter der öffentlichen Ordnung den Wagen, trat einem halben Duzend Passagiere auf die Füße und nahm dann Fühlung mit dem Feinde.

Und dann wurde zum dritten Mal, allerdings eingehender — ein Schutzmännchen hat es nie eilig — das Verfahren wieder eröffnet.

Das Kind wiederholte, es sei fünf ein halb Jahre alt, worauf der Schutzmännchen es „junger Simulant“ nannte.

Diese Bezeichnung, die den meisten unverständlich war, wurde gerade deshalb als schwer beleidigend betrachtet. Die Mutter erregte Sympathie und als sie vor Mut zitternd schrie: „Sie haben nicht das Recht, dieses Kind zu beleidigen“, erhob sich allgemeines Beifallsgemurmel.

„Darum handelt es sich nicht. Ich fordere Sie auf, herunterzusteigen!“ sagte der Hüter des Geieges.

„Det tu' id nicht!“ erwiderte die Prinzessin.

„Ich muß dann Zwang anwenden.“ Die Frau rührte sich nicht, sagte kein Wort, aber ihre Augen sprühten Flammen.

„Also Sie wollen nicht herunter?“ „Ne, id bin in meinem Recht.“

dieser ganzen Reform um einen echt türkischen Beschwichtigungsversuch handelt; dies geht schon daraus hervor, daß die Pforte die von Österreich-Ungarn und Rußland gemachten Vorschläge nicht berücksichtigt hat. Die Vorschläge beider Regierungen gipfelten, wie offiziös mitgeteilt wird, darin, daß die Pforte zu Gouverneuren in den hauptsächlich von Christen bewohnten Gouvernements nur solche Persönlichkeiten ernennen soll, die keine ausgesprochen christenfeindliche Gesinnung hegen. Die Ernennung dieser Gouverneure sollte im Einvernehmen mit Österreich-Ungarn und Rußland erfolgen. Es wäre zu wünschen, daß man sich weder in Wien, noch in Petersburg durch das scheinbare Eingehen auf die Mahnung der Mächte davon abbringen lasse, die Pforte zu einer Korrektur ihrer Reformen zu veranlassen.

Aus Stadt und Land.

(Richtigstellung einer unwahren Behauptung.) Erklärung: „Wie wir dem in der Nummer 535 des „Grazer Volksblattes“ vom 21. November 1902 erschienenen Artikel entnehmen, behauptete der vom Bürgermeister u. Landtagsabgeordneten Herrn Josef Drnig wegen Übertretung gegen die Sicherheit der Ehre belangte Postoffizial i. R. F. v. Kalchberg bei der am 26. Mai 1902 gegen ihn durchgeführten ersten Hauptverhandlung Nachstehendes:

„Herr Drnig hat sich im Landtage für einen angeblich belanglosen Antrag die Unterschriften seiner Klubgenossen zu verschaffen gewünscht, indem dieselben das Schriftstück nicht durchlasen, nachdem er versicherte, daß es ohnehin nicht von Bedeutung sei. Später stellte es sich heraus, daß es sich um eine Erweiterung des Bettauer Krankenhauses handelte. Die Mitglieder der Deutschen Volkspartei waren über den Kniff Drnigs so empört, daß sie ihre Unterschriften sogar zurückziehen wollten!“ — Diese Behauptungen des Herrn v. Kalchberg sind eine Unwahrheit. Der Landtagsabgeordnete Herr Josef Drnig brachte am 16. Juli 1902 zwei Anträge Nr. 145 und Nr. 146 ein, welche von den Unterzeichneten mit unterfertigt waren. (Anmerkung der Schriftleitung: Hier werden beide Anträge, von denen der erste die Erweiterung des Krankenhauses, der zweite die des Siechenhauses zu Bettau enthielt, spezifiziert.) Beide Anträge wurden von uns unterschrieben, nachdem wir uns die vollkommenen Kenntnis der Anträge verschafft hatten, wobei es selbstverständlich ist, daß wir mit dem Inhalte der Anträge auch vollkommen

„Noch einmal, Sie wollen nicht heruntersteigen?“

„Ne!“

„... nicht 'runter?“

„Ne!“

Der Schutzmännchen hob die Arme hoch, man hätte meinen können, daß die Krallen der Polizei sich auf die Schulter der Eigensinnigen legen sollten. Aber diese Bewegung galt dem Himmel um ihn als Zeugen zu nehmen, daß alle Einigungsversuche umsonst geblieben waren.

Der Schutzmännchen stieg die Treppe herab. „Meine Dame,“ sagte ein älterer Mann, „Sie tun Unrecht, daß Sie nicht folgen. Er holt einen Kollegen und Sie werden die Nacht auf der Polizeiwache zubringen.“

„Id fürchte mir nicht vor die „Blaumeier,“ erklärte die Prinzessin ruhig.

Vom Bürgersteig, von den Fenstern, vom Wagenverdeck aus beobachteten alle Leute mit Spannung die Bewegungen des Wachmannes.

Als er unten angekommen war, machte er dem Mondkalb ein Zeichen.

Dieser näherte sich.

„Was machen wir nu?“

Der Schaffner zuckt mit den Achseln: „Id habe einen Freund uff'n Wagen; id werde ihm sagen, — er soll sich als Kriminalschutzmännchen ansgeben.“

men einverstanden waren. Wir weisen daher die Anwürfe des Herrn v. Kalchberg gegen Bürgermeister Josef Ornic als der Wahrheit nicht entsprechend mit Entrüstung zurück und nehmen keinen Anstand, diese Erklärung, da auch der Anwurf des Herrn v. Kalchberg bereits in die öffentlichen Blätter Eingang gefunden hat, ebenfalls zu veröffentlichen. Graz, am 28. November 1902. Dr. G. Koloschinegg. — Dr. Graf. A. Baumer. — Gerlig. — Franz Rosdorfer.

(Jubiläums-Orchester-Konzert.) Montag den 8. Dezember abends 8 Uhr findet im Musikvereinsloale das 1. Jubiläums-Orchester-Konzert statt. Wir verweisen auf die diesbezügliche Annonze in unserem heutigen Blatte und hoffen, daß das Konzert, da in demselben nur Vorzügliches zur Aufführung gelangen soll, sehr gut besucht wird.

(Eine Festfeier im Männergesangsvereine.) Unser maderer Männergesangsverein feierte in seinen Vereinslokalitäten letzten Dienstag abends anlässlich des Namensfestes seines allbeliebten Obmannes, des Vizebürgermeisters unserer Stadt Herrn Franz Kaiser, einen internen Herrenabend, verbunden mit einem Indianschmaus. Der Abend verlief bei Beteiligung seiner sämtlichen ausübenden Mitglieder recht fröhlich und launisch-freudig. Der Obmann-Stellvertreter des Gesangsvereins, Herr Hans Perko, feierte den allverehrten Obmann in kurzen, kernigen zu Herzen gehenden Worten, indem er die Verdienste desselben um diesen Verein hervorhob und mit dem Wunsche schloß, Herr Kaiser möge noch lange Jahre im Interesse des deutschen Liedes die Führung des Männergesangsvereins innehaben, es möge ihm vergönnt sein, das Namensfest noch recht oft im Kreise der deutschen Sänger von Pettau zu feiern. Herr Kaiser erwiderte hierauf in warmen Worten und betonte, daß er dem Vereine stets die ungeteiltesten Sympathien entgegenbringen werde, daß er vom ganzen Herzen demselben ein noch schöneres Ausblühen wünsche, welches gewiß dadurch erreicht wird, wenn sich alle Sangesbrüder an den Proben in Hinkunft jedesmal vollzählig beteiligen werden. Der Abend verlief in fröhlicher Stimmung, ein glänzender Beweis, wie verdient, wie beliebt der Obmann unseres Männergesangsvereins bei den Mitgliedern desselben ist.

(Jahresfeier des deutschen Turnvereins.) Dasselbe findet am 21. d. M. in den Räumen des „Deutschen Heim“ statt. Die Verienung der Einladungen erfolgt die letzte Woche vor der Feier.

„Haben die mehr Respekt als wir?“
 „Bei manche ja. Det klingt anders.“
 „Los. Aber rasch.“
 Das „Rondkals“ spricht mit einem ganz anständig gekleideten Mann, der auf das Berdeck steigt und die Prinzessin anspricht.
 „Folgen Sie mir. Ich bin Kriminalbeamter.“
 Die „Prinzessin“ sieht ihn empört an.
 „Zeigen Sie mir Ihre Marke. Det kann jeder fagen.“
 Der Mann zieht eine Marke heraus und zeigt ihre diese von Ferne. Doch sie greift darnach.
 „Det is eine Biermarke, Sie — Sie oller Schwindler. Mein Mann is ooch Bierkutscher. Ree, Männelen. Ich bin helle. Ich jehc von hier nich weg.“
 Unberichteter Sache lehrt das „Rondkals“, von den Mitfahrenden verklacht, zum Schutzmann zurück.
 „Nischt zu machen. Die müssen wir runterholcn.“
 Der Schutzmann seufzt:
 „Wievcl hat die Dame zu bezahlen?“ fragte er.
 „Einen Groschen.“
 Er steckt die Hand in seine Tasche — „Da ist der Groschen,“ jagte er „und nun bitte, fahren Sie los.“

(Evangelischer Gottesdienst.) Am Sonntag den 7. Dezember vormittags 11 Uhr wird in Pettau im Saale des Musikvereines Herr Vikar Boehm aus Leibnitz einen evangelischen Gottesdienst abhalten.

(Zur Weihnachtszeit.) Die heranahende Weihnachtszeit veranlaßt manche bereits, hie und da Einkäufe zu machen. Bei diesem Anlasse wird es am Plage sein, unseren Mitbürgern jene Mahnung zuzurufen, welche wir Deutsche leider nicht „unverblümt“ in unseren Blättern ausprechen dürfen, ohne dem Rostfiste des Staatsanwaltes zu verfallen, welche aber die Slovenen überall und ungefährdet in ihr „Svoji k svojim“ (jeder zu den seinen) zusammenfassen und auch demgemäß handeln. Wir wünschen und hoffen aber, daß uns die Bevölkerung auch so voll verstehen wird, wenn wir ihr nahelegen: „Deutsche, gedenket auch anlässlich der Weihnachtsinkäufe, daß ihr Deutsche seid!“ und „Deutsche, kauft bei Deutschen!“ Und da möchten wir besonders die Mahnung aussprechen, vor allem unsere Pettau-er deutsche Geschäftswelt zu berücksichtigen, welche ja reiche und genügende Auswahl bietet und die selbst ein Interesse daran haben muß, sich durch zufriedenstellende Bedienung die Kundschaft dauernd zu erhalten.

(Spenden-Ausweis.) Für die armen Schulkinder beider Volksschulen haben nachstehende mildtätige Bürger der Stadt Pettau Geldbeträge, sowie Stoffe für Kinderkleider gespendet: Blanke 5 K., Fürtner 4, Fleck, Probst 10, Gorinupp 1, Glubek f. f. Oberstl. 2, Kollenz 2, Krager 1, Knauß 1, Kaiser Franz 2, Kupferschmied 2, Kaiser Martin 1, Luttenberger 2, Löder 1, Leskosegg Joz. 1, Mauerter 1, Dr. v. Mezler 1, Mutschl 2, Kaiser 2, Maisten 1, Murko Rajetan 2, Mahun 10, Moravec Vikar 5, Ornic Josef, 10, Osterberger 2, Frau Ornic Marie 5, Pirich Josef 1, Perko 1, Putrich 1, v. Pichler 1, Podvinsky, Kaplan 2, Poterz 1, Riegelbauer 1, Reisp 1, Rosmann 1, Schramke 5, Stary 2, Strohmaier 2, Straber 1, Tamm 1, Dr. Teltshigg 5, v. Underrain, Bezirkshauptmann 15, Vogel 2, Wibmer 10, Dr. Wajulik 1, Dr. Wajl 1, Högenwart 5, Gärtner Oskar 1, Schulz 5, Tutschel 3, Frau Leskosegg 1, Scheibel Karl 1, Adermann Karl 1, Bouvard Ed. v. 2, Bradic Dr. 1, Behrbalk 5, Czaj 1, Eichhof 2, Dosejell 1, Ellerich 3, Falck 4, Fichtenau Dr. 5, Friich, f. f. Oberstl. 1, Fürst Konrad 5, Fürst Josef 1, Fersch Ida 1, Filafarro 2, Glas Dr. 3, Gajner Ottilie 1, Heiter Josef 1, Horvat Friedr., Kaplan 5, Hutter 5, Jurza 5, Kasimir 5, Koffar 3, Kravagna 2, Krafer Alois 3, Krizan Max 2, Kofler 1, Kräber 1, Molitor 5, Neumann Wilh. 5, Petovar Antonie 2, Rad 1, Ruzicka 2, Rodosegg, R. Sadnik 5, Sellinschegg 5, Saria 1, Sadnik Marie 2, v. Schrifler 4, Schwab Wilh. 5, Alex. Schröfl 2, Strachill Max 2, Strachill Marie 2, Treil Dr. 2, Lognio 1, Wratschko Josef 1, Wratschko Mat. 1, Wreknig Josef 3, Schwante 1. Gesamt Summe K 262.—. Ferner spendeten die Herren: Hiedl Stoff für 5 Kinderkleider. Wegschaidler Kleidung, Slawitsch Kleidung. Der Stadtschulrat spricht allen obigen Wohltätern für die gespendeten Geldbeträge sowie Stoffe seinen innigsten Dank aus. Weitere Spenden werden noch in der Stadtkassenzelle entgegengenommen.

(Benehze-Vorstellung.) Den Reigen der Benefize eröffnet Herr Dieffenbacher. Derselbe erfreut sich hier allgemeiner Beliebtheit, da er sich durch seine Leitungen sowohl als Regisseur, wie auch als Schauspieler große Verdienste erworben hat. Namentlich seine besondere Verwendbarkeit und Bieleitigkeit ist ja schon oft an dieser Stelle hervorgehoben worden, so daß wir uns jeder weiteren Anpreisung der künstlerischen Beschaffenheit des Herrn Dieffenbacher füglich enthalten können. Wir sind überzeugt, daß sich das Publikum in Würdigung des Vorhergesagten an dem Ehrenabende dieses braven Schauspielers zahlreich einfinden wird und dies umsomehr, da aus diesem Anlasse die lustige Schwanknovität

„Die strengen Herren“ aufgeführt wird. Das Stück, eine ausgezeichnete Satyre auf die noch in lebhafter Erinnerung stehende lex Heinze, erzielte allüberall mit seinen tendenziösen und mitunter sehr kräftigen Wipworten einen sehr großen Heiterkeitserfolg, welcher jedenfalls auch hier nicht ausbleiben wird, da die Rollen in guten Händen sind. So wünschen wir dem Benefizianten den besten künstlerischen und materiellen Erfolg.

(Theater-Nachricht.) Herr Direktor Gärtner hat, um das Interesse des Publikums zu erhöhen, eine Soubrette und zwar Fräulein Alma Markowicz zu einem mehrmaligen Gastspiele engagiert, das heute Sonntag mit der Aufführung der gelungenen Gesangsposse „Helrat auf Probe“ beginnt. Dienstag folgt dann die bekannte, höchst komische Posse „Die Näherin“ mit dem Gaste in der Titelrolle. Ein sehr genußreicher Abend steht uns in Aussicht, indem demnächst zwei der besten Einakter-Novitäten, der Schwank „Zum Einsiedler“, welcher am Kartheater in Wien unzählige Aufführungen erlebte, sowie das Schnitzler'sche Lustspiel „Abschiedssouper“ gegeben werden; den Schluß dieses Novitätenabendes bildet die drastische Posse „Eine Vereinschwester“ mit der Soubrette Fräulein Alma Markowicz und Herrn Dir. Gärtner in den Hauptrollen. Letztere Posse erzielte im Vorjahre einen großen Heiterkeitserfolg, der insbesondere mit dem von Direktor vorgetragenen Couplet „Ich und er“ besiegelt wurde. Das Gastspiel der oben erwähnten Soubrette dürfte wohl überall mit Vergnügen begrüßt werden, da bisher das Genre der Posse weniger kultiviert wurde, insofern auch wenig Gesang zu hören war. Zum Schlusse wollen wir noch in Kürze anmerken, daß wir auch in der nächsten Zeit den unverwundlichen „Lumpaci-Bagabundus“ zu hören bekommen werden und noch dazu in sogenannter umgekehrter Besetzung, indem die drei bekannten Handwerksburischen Zwirn, Kriem und Leim von Damen dargestellt werden, wie dies jetzt auch in Wien der Fall ist. Wir zweifeln nicht, daß diese Vorstellung sehr besucht werden wird, da man schon der Neugierde halber ins Theater gehen muß, um sich diese Rollen, von Damen gespielt, anzusehen.

(Stahlpanzer-Geldschrank in der hiesigen städtischen Sparkasse.) In der hiesigen städtischen Sparkasse wurde ein Stahlpanzer-Geldschrank aus der berühmten Fabrik S. J. Arnhem in Berlin aufgestellt und wurde die Benutzung desselben dem Publikum zur absolut diebstahl- und feuer-sicheren Aufbewahrung von Wertfachen aller Art zur Verfügung gestellt. Die Miete für die einzelnen Fächer, sowie die sonstigen Bedingungen haben wir in einer diesbezüglichen Annonze des heutigen Blattes gebracht und verweisen die Interessenten auf dieselbe.

(Ein geprügelter slovenischer Advokat.) Wie uns mitgeteilt wird, wurde der slovenisch-kerikale Advokat Dr. Großman, (!) der Nachfolger des berühmten Bauernfreundes Rosina in Luttenberg, am dortigen Hauptplatze von dem fortschrittlich gesinnten Bauern Marvri öffentlich mit einer tüchtigen Portion Hundspeitschenhiebe bedacht. Der Bauer wird jedenfalls für seine Handlungsweise bestraft werden, muß jedoch ganz entschieden einen triftigen Grund für die Betätigung dieser seiner Liebe gegenüber slovenisch-kerikalen Advokaten gehabt haben.

(Einbruchdiebstahl.) Beim hiesigen Schlossermeister Herrn Eduard Rastiger wurde am Anfange dieser Woche von einem unbekanntem Täter eingebrochen und entwendete der Einbrecher einen Barbetrag von 4 Kronen, sowie einen dunkelbraunen Rock.

(Die Kellnerin und der schwachsinige Schnitzer.) Vor dem Erkenntnisgerichte des Marburger l. l. Kreisgerichtes stand am 2. Dezember l. J. die 25 Jahre alte Pauline Kreuz geboren in St. Martin bei Windischgraz, katholisch, ledig, Kellnerin, zuletzt im Gasthause des Vinzenz Wajcen in Pettau. Die Anklage legt

ihr folgendes zur Last. Der taubstumme und etwas schwachsinige, etwa 37 Jahre alte, lebige Schuhmacher Franz Slana in Pottau war früher sehr sparsam, so daß er noch im vorigen Jahre beiläufig 2000 Kronen beim slovenischen Spar- und Vorschußvereine in Pottau eingelegt hatte. Seit anderthalb Jahren begann sich Slana mit Frauenspersonen abzugeben und ging insbesondere der Pauline Kreuch nach, in welche er sehr verliebt war. Er machte infolgedessen nicht nur bedeutende Zechen, sondern gab ihr auch auf jedesmaliges Verlangen Geld. Dies tat der verliebte Schuster nur deshalb, weil ihm die geliebte Pauline immer versprach, sie werde ihn heiraten. Selbstverständlich fiel es ihr aber nicht im Traume ein, den schwachsinigen Schuster zu heiraten, ihr war es ja bloß um sein zusammengekauftes Geld zu tun. Franz Slana, mit dem man sich nur schwer verständigen kann, gibt an, daß er der Pauline Kreuch im ganzen 980 fl. = 1960 K. gegeben habe. Solange wußte sie den verliebten Schuster mit der Heirat zu foppen, bis sie diese beträchtliche Summe in der Tasche hatte. Nicht nur, daß Slana seit dem Beginne des Jahres 1901 bei dem oberwähnten Kreditinstitute keine Einlagen mehr machte, sondern er nahm sogar seit Oktober 1901 größere Beträge in der Gesamthöhe von 76020 K. heraus. Beim Slana wurden eine Menge Zettel gefunden, auf welchen die Pauline Kreuch von ihrem Schuster immer aufs neue Geld verlangte. Auf 14 vorgesundenen Zetteln begehrt sie zusammen 300 K. und versprach ihm auf einem derselben ausdrücklich, daß sie ihn im Herbst heiraten werde. Bei ihrer Verteidigung will die jähzornige Pauline glauben machen, sie habe mit diesen Zetteln bloß die Vergleichung schuldiger Zechen von Slana verlangt. Selbstverständlich trieb die gewandte Kellnerin auf Kosten des unglücklichen, immer wieder auf die Heirat verhoffenden Schusters einen Aufwand, der mit ihrem Lohne als Kellnerin in keinem Verhältnisse stand. Pauline Kreuch beging durch die angeführten Tathandlungen das Verbrechen des Betruges nach den §§ 197, 200 und 201b St.-G. und wurde zu acht Monaten Kerker verurteilt. Der arme Schuster wird dadurch sein Geld, welches ihm die schlaue Pauline herauszulocken wußte, allerdings nicht wiedersehen.

(Im eigenen Stalle Feuer gelegt.) Simon Sakelšček aus Oberpristova wurde dem hiesigen l. l. Bezirksgerichte eingeliefert, weil er in seinem eigenen Stalle Feuer gelegt hat. Sakelšček ist hoch versichert und dürfte den Brand aus Habsucht gelegt haben.

(Ein Einlagebuch gestohlen.) Der in Karstschowina bei Pottau wohnhafte Franz Struz wurde dem l. l. Bezirksgerichte Pottau eingeliefert, weil er im Febr. l. J. ein Einlagebuch des Pottauer Vorschußvereines gestohlen und behoben hat. Das Geld — über 60 K. — vergeudete er in lustiger Gesellschaft.

Bermischtes.

(Der Kathreiner-Kalender 1903.) der uns freundlichst übermittelt wurde, repräsentiert sich diesmal als reizender, eleganter Wandkalender, den jede Freundin des Kathreiner-Kaffees gern in der Nähe ihres Arbeitstischchens aufhängen wird. Derselbe zeigt in künstlerischer Ausführung ein schönes Mittelbild, dessen Betrachtung jedem ein wohlgefälliges Lächeln abgewinnen dürfte. Ein hübsches, freundliches Bauerntüdel hebt eine Tasse mit dem Kathreiner Kaffee hoch, der wohlige Duft desselben scheint eine angenehme Erwartung zu wecken und im Borgenuß wendet sie schelmisch das lächelnde Gesicht zur Seite, als wollte sie sagen: „So a Schalert is a Freud!“ Der populäre Refrain steht auch in dieser Abänderung als Motto unter dem Bild, man hört förmlich die bekannte Melodie im Ohr summen. Wie wir erfahren, läßt die Firma Kathreiner diese hübschen Kalender in allen Geschäften, wo ihr weltbekanntester Artikel Kathreiners Kneipp-Malzaffee verkauft wird, an die Kunden gratis verteilen.

(Abgabe von Waldpflanzen.) Für Zwecke der Forstkultur gelangt aus dem ärarischen Forstgarten in Gills eine Million verschiedener Arten von Nadelholzpflanzen zu nachfolgenden Preisen zur Abgabe und zwar kosten: 1000 Stück 3-jähriger Fichten (verschult) K 5.00, 1000 Stück 3-jähriger Fichten K 4.00, 1000 Stück 2-jähriger Lärchen K 4.00, 1000 Stück 2-jähriger Weißkiefern K 3.00, 1000 Stück 2-jähriger Schwarzkiefern K 3.00. Anmeldungen zum Bezuge obiger Waldpflanzen werden bei der l. l. Bezirksforstinspektion in Gills und zwar für Frühjahrskultur bis längstens 31. Jänner, für die Herbstkultur bis längstens 15. September jedes Jahres entgegengenommen. An unbemittelte Besucher werden die Waldpflanzen unentgeltlich, d. h. nur gegen Vergütung der Aushebungs-, Emballage- und Transportspesen abgegeben. Auf den stempelfreien Besuchen ist bei mittellosen Besitzern deren Mittellosigkeit ausdrücklich gemeindeamtlich zu bestätigen. Die Zahl und Art der gewünschten Pflanzen, sowie die Adresse des Bestellers (Post- oder Bahnstation), unter der die Pflanzenendung erfolgen soll, müssen genau angegeben werden.

Theater.

Letzten Samstag gieng auf unserer Schaubühne Sudermanns „Es lebe das Leben“ in Szene. Die Komödie, so nennt Sudermann dieses Werk, hat die Erwartungen nicht getäuscht. Wir sahen Sudermann als Meister der Komödienmacher. Nicht Genie, nein nüchtern klarer Verstand schürzt und löst den Knoten ganz meisterhaft. Wenn auch zu dieser Übung das Gift als *deus ex machina* verwendet wird, Sudermann hat seinen Zweck erreicht, er hat den Zuschauer im steten Interesse erhalten und dies genügt, wenigstens in der schnelllebigen Zeit von heute, in der man in das Theater geht, weil ein „gutes“ Stück gegeben wird, gleich wie man jenes Restaurant zu besuchen pflegt, wo man schnell und billig bebient wird und sollte das Gebotene hin und wieder Mängel aufweisen. Gespielt wurde, wie wir es heuer bereits gewöhnt sind, sehr gut. Fr. Groß (Beate), welche nebst ihrer unzweifelhaften Begabung viel Fleiß und Lust auch der schwierigsten Rolle entgegenbringt, zudem ein sicheres Auftreten besitzt, hat wieder sehr gut gefallen. Herr Dieffenbacher (Wöllersling) u. Herr Sundt (Kellinghausen) waren in gewohnter Weise wieder in den beiden schwierigen Rollen sehr brav, nur möchten wir Herrn Sundt raten, in Szenen, welche die höchste Anstrengung der Stimme erfordern, dieselbe zu beherrschen. So wurde z. B. die Szene, in der Kellinghausen erkennt, daß er niemals das Herz seines Weibes befehen, von ihm zwar vorzüglich gespielt, aber überschrien. Fr. Krausz (Beonie) spielte besonders die schwierige Szene mit Beate in seiner wohlauferfahter Weise, ebenso war Fr. Rindler (Ellen) ganz am Platze. Die Rollen des Robert (Fr. Duschek), Staatssekretär Wöllersling (Fr. Krieger), Prinz (Fr. Mikulski) waren in guten Händen und wurden sehr gut wieder gegeben. Zu erwähnen wäre noch Herr Friedrich, dessen Weigner recht wirkungsvoll war, die Herren Egener u. Jonas, die ihre obzwar kleineren Rollen, sehr gut zur Darstellung brachten. Die Lantienen dieser Komödie sind sehr hoch, so daß dieselbe zu unserem Bedauern nicht mehr wiederholt wird. Das Haus war endlich einmal ausverkauft.

Thals „Hänsel und Gretel“ folgte am Sonntag als Nachmittagsvorstellung, welche besonders den kleinen Zuhörern sehr viel Freude bereitet hat. Es war wohl nicht anders zu erwarten, war doch die Ausstattung des Stückes eine überaus prächtige. Ganz allerliebste waren Fr. Groß (Hänsel) und Fr. Rindler (Gretel) und ernteten dieselben lebhaften Beifall. Frau Köhl-Lubin war als Knusperhexe sehr gut, die übrigen Rollen waren durch Fr. Krausz, Frau Steiner Fr. Zimmermann, Herrn Mikulski und

Herrn Rieger entsprechend besetzt und wurden sehr gut ausgeführt.

Abends sahen wir Morres & Mullerl. Die Titelrolle spielte Herr Friedrich und erntete besonders nach seinem „Lied des Null Annerl.“ sowie nach seinem „Kouplet“ lebhaften Beifall. Der Stoffel des Herrn Direktor Gärtner war höchst gelungen und verurjachte wahre Lachstürme. Daß Fr. Groß die Gabi zu allgemeiner Zufriedenheit darstellte, ist selbstverständlich. Sie erntete wiederholten lebhaften Applaus bei offener Szene. Herr Sundt (Quarzhirn) versteht es auch in der Bauernrolle zu zeigen, daß er ein Schauspieler von großem Temperament ist. Sehr gut war auch Herr Krieger, (Wirt) und hatte in Fr. Zimmermann (Angla) eine entsprechende Partnerin. Herr Dieffenbacher führte die Regie und spielte den Kromwild selbstredend zu voller Zufriedenheit. Herr Duschek-Duschagni (Kupert), Herr Mikulski (Gemeinde-diener), Fr. Schilf (Schwurer) und Herr Egener und Jonas als Einleger waren recht brav. Das gute alte Volksstück hätte besser besetzt sein können.

Am Dienstag gab man Schönthans „Unsere Frauen“. Gespielt wurde sehr gut, waren doch die Rollen in bewährten Händen. Ganz ausgezeichnet war wieder Herr Direktor Gärtner (Pfeffermann). Daß die Damen Groß, Krausz, Rindler, Köhl-Lubin und Steiner, sowie die Herren Dieffenbacher, Sundt, Duschek und Krieger ihr Bestes aufboten, um die leider wenigen Zuhörer zu unterhalten, ist selbstverständlich. Der Herr Direktor Gärtner soll nach unserer Ansicht überhaupt die interessantesten feinen Stücke vermeiden, vielleicht wird alltäglicher Stoff — besser ziehen.

Donnerstag wurde der unterhaltende Schwan Schönthans „Der Raub der Sabinerinnen“ aufgeführt. Auch dieser Schwan war sehr schlecht besetzt. Die wenig erschienenen Zuhörer unterhielten sich ganz vortrefflich. Herr Dir. Gärtner (Striefe) war wieder vorzüglich und wurde durch wiederholten Applaus bei offener Szene ausgezeichnet. Die übrigen Rollen waren durch die Herren Dieffenbacher, Sundt, Friedrich und Duschek, sowie die Damen Groß, Rindler, Köhl-Lubin und Steiner entsprechend besetzt.

Wir ersuchen das Publikum dringendst, dem Theater mehr Interesse zuzuwenden. Oder soll daselbe wirklich geschlossen werden? So gut wie heuer wurde in Pottau noch kaum gespielt. All dieser Fleiß, all diese Mühe, diese Kosten müssen jedoch jedenfalls mit größerem Interesse belohnt werden, denn sonst ist es besser, daß Pottau sein Theater überhaupt aufgibt und aus demselben eine Missionskirche macht!

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — für Blousen und Roben in schwarz, weiß und farbig, v. 60 Kreuz bis fl. 14.66 p. Met. An Jedermann franco u. verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg, Seldan-Fabr. (ausl. k. u. k. Hof). Zürich.

An die

P. T. Bewohner der Stadt Pottau!

Der Armenrat der Stadt Pottau hat auch heuer, gleich wie in den früheren Jahren

Neujahrs-Gratulations- u. Enthebungskarten aufgelegt. Der Erlös dieser Karten, welche zum Preise von 2 Kronen beim Stadtamte erhältlich sind, wird dem Armenfonde zugewendet. Die Liste der Karteuldner wird in der „Pottauer Zeitung“ veröffentlicht.

Um recht zahlreiche Beteiligung an diesem wohlthätigen Unternehmen wird höflichst ersucht.

Auch Mehrbeträge werden dankend angenommen.

Armenrat der Stadt Pottau, am 6. Dez. 1902.

Der Vorsigende: J. Ormig.

Wäsche - Feinputzerei,

Herrngasse Nr. 4

übernimmt jede Art Wäsche zum Waschen und Bügeln, Kragen, Manschetten, Vorhemden und Hemden werden schöner als überall geputzt, ebenso weisse und crèmefarbige Vorhänge.

Achtungsvoll

Anna Brezeli.

Ein schönes großes gassenseitiges Zimmer

ist vom 1. Jänner an zu vermieten.

Anfragen bei Heinrich Mauretter.

Passende

Weihnachts-Geschenke!

Prachtvolle Neuheiten in Briefkassetten, Fotografie-, Poesie- und

Postkarten-Albums

schön ausgestattete Kalender

Reisszeuge etc. etc.

Bilderbücher und Jugendschriften für Mädchen und Knaben.

Klassiker, Gesamtausgaben in schönen Einbänden.

Novitäten der Romanliteratur, Anthologien u. s. w.

Nicht vorrätige Bücher werden postwendend besorgt und bittet um recht zahlreiche Aufträge

hochachtend

W. Blanke.



Paris 1900: Grand Prix.

Nützlichstes Weihnachtsgeschenk.

Original **Singer-Nähmaschinen**

für Familiengebrauch und jede Branche der Fabrikation.

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der Kunststickererei.

Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co., Nähmaschinen Akt. Ges.

MARBURG, Herrngasse 24.

Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert.

Assekuranz-, Bilder-, Loos-Agenten, Colporteurs und Personen jeden Standes können **viel Geld** ehrlich und ohne Risiko dauernd verdienen.

Senden Sie Ihre Adresse an Maximilian Fischer & Co., München.

Sch widme die mir als Direktor der Sparkasse der landesfürstlichen Kammerstadt Pettau für das zweite Halbjahr 1902 zukommenden Funktionszulagen wie folgt:

Dem Männergesangsvereine	25 Kronen
„ Turnvereine	25 „
„ Erzherzog Albrecht-Veteranenvereine	25 „
„ Dem Verschönerungsvereine	25 „
„ Musikvereine	50 „
„ Orgelfondu der Kirche zum heiligen Georg	50 „
Der Freiwilligen Feuerwehr	50 „
Armen Schulkindern zum Christbaume der städtischen Volksschulen, u. zw. Mädchen und Knaben zu gleichen Teilen	50 „
Dem Mädchenheime	150 „

jämmtlich in Pettau.

Obige Spenden können bei mir im Amtsstokale der städtischen Sparkasse an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr vormittags durch die Bezugsberechtigten vom 9. d. Mtz. angefangen, behoben werden. Über Beiträge, welche bis 20. Dezember l. J. aus irgend welcher Ursache nicht behoben werden, wird anderwärtig verfügt werden.

Pettau, am 6. Dezember 1902.

Wilhelm Ritter von Bramberger.

PETTAUER MUSIKVEREIN.

25. Vereinsjahr.

Montag, den 8. Dezember 1902, abends 8 Uhr im Saale der Musikschule

I. Jubiläums-Orchester-Konzert.

Dirigent: Herr Direktor Hermann Kundigraber.

Vortrags-Ordnung:

1. Ouverture zu „Die Entführung aus dem Serail“ Mozart.
2. Vorspiel zu dem biblischen Gedicht „Die Sündflut“ f. Streichorchester Saint-Saëns.
Solo-Violine: Herr Max Hohberg.
3. Symphonie G-dur Haydn.
Adagio. Allegro. Adagio-Menuetto. Presto.

Mitglieder frei.

Nichtmitglieder per Person 2 Kronen.

Die Direktion.

Während der Vorträge bleibt der Saal geschlossen.

Steinerne Figuren

Vasen, Bildsäulen etc.

werden gekauft.

Zuschriften unter: „Steinerne Statuen“, Annonzen-Expedition Kienreich Graz.

Der Winter hat sich heuer früh eingestellt, Schneefälle wiederholen sich und so ist keine Aussicht mehr auf Einbringung von **Streu** vorhanden. Ich sah mich daher veranlasst

Torfstreu und Torfmull

in Ballen zu je ca. 100 Kilo

einzuführen und waggonweise zu beziehen, wodurch der Preis sich billiger stellt als bei Stroh, welches auch mangelt.

Ersuche daher die p. t. Realitäten- und Weingartenbesitzer, ihre Bestellung sofort vertrauensvoll an mich zu richten, damit der Bezug eventuell ab Bahn hier geschehen könnte, wodurch die Zufuhr in mein Magazin erspart wird.

Die Beschreibung über die Vorteile des Torfmull u. Torfstreus als Streu- und Düngemittel kann bei mir jederzeit eingesehen werden, wo ich auch je nach der Grösse der Abnahme den äussersten Preis machen werde.

Achtungsvoll

Jos. Kasimir,

Spezerei-, Material-, Farben- und Produkten-Handlung, Depôt der Champagner-Kellerei von W. Hintze, Pettau und der Bräuerei Br. Reisinghaus, Steinfeld

Pettau.

Sparkasse der l. f. Kammerstadt PETTAU.

P. T.

Wir haben seit langem die Erfahrung gemacht, dass ein grosser Teil Kapitalisten seinen Besitz in **Effekten und anderen Werten** in gänzlich unzulänglicher, gegen **Einbruchs- und Feuersgefahr** ungeschützte Weise aufbewahrt.

Aus diesem Grunde haben wir in **unsere Lokalitäten** einen neuen

Stahlpanzer-Geldschrank mit vermietbaren Stahlfächern

aus der altberühmten Fabrik von **S. J. Arnheim** in **Berlin**, aufgestellt.

Die ganze, **überaus starke und sichere Konstruktion, absolute Isolierung, Umkleidung mit unanbohrbaren Compoundstahl-Panzerplatten und Thermitsicherung**, nach den neuesten Erfahrungen moderner Technik errichtet, bietet die menschenmögliche Garantie für absolute Sicherheit in jeder Beziehung.

Wir erlauben uns hiermit, die Benützung dieser Anlage dem verehrlichen Publikum zur absolut dieb- und feuersicheren Aufbewahrung von Wertsachen aller Art, als: **Effekten; Hypothekenbriefen, Geld, Urkunden, Schmucksachen, Gold- und Silbergeräten etc. unter eigenem Verschlusse**, zur Verfügung zu stellen.

Die einzelnen, nur den Mietern allein zugänglichen Stahlkästen (**Safes** genannt), sind seitens derselben eigenhändig und doppelt verschliessbar, besitzen hinreichende Grösse und bergen im Innern einen **verschliessbaren** Blechkasten.

Die Miete der einzelnen Fächer beträgt:

Grösse	Höhe	Breite	Tiefe	f. 1 Jahr	f. 1/2 Jahr	f. 1/4 Jahr
1	15 cm	25 cm	46 cm	K 8.—	K 5.—	K 3.—
2	25 cm	26 cm	46 cm	K 12.—	K 7.—	K 5.—

Diese Anlage bietet jedem Mieter Ersatz für einen eigenen sicheren Kassenschrank, er kann während der Bureaustunden **von 9—12 Uhr vormittags jederzeit und beliebig oft, ohne weitere Spesen**, über seinen Besitz verfügen.

Den Mietern steht auch zur Vornahme von erforderlichen Arbeiten (Trennen der Coupons etc.) der Sitzungssaal zur Verfügung.

Die Einrichtung hat sich in allen Grosstädten aufs beste bewährt und wird allgemein gerne benützt.

Indem wir **zur Besichtigung unserer Anlage** freundlichst einladen, bitten wir, bei Bedarf von derselben Gebrauch zu machen.

Hochachtungsvoll

Sparkasse der l. f. Kammerstadt
Pettau.



Somatose

Bestes Fleischextrakt
enthält die Nährstoffe des
Fleisches (Mieschlepper und
Salz) als fast geschmack-
lose, leicht lösliche Pulver
ist das hervorragendste
Kräftigungsmittel
für
schwache, in d. Ernährung
zurückgebliebene Personen,
Brustkrank, Nervenschwäche
Magenkrampf, Nervenreizung,
zu erregbarem, krankhaft
erregbarem Nerven-
system etc.
in Form von
Eisen-Somatose
besonders für
Bleichsüchtige
ärztlich empfohlen.
Somatose regt in hohem
Maße den Appetit an.
Erhältlich in Apotheken u.
Drogerien.
Nur echt in Original-Verpackung.

Empfehle neu angekommen:

Bosnische Zwetschken und Powidl,
Linsen und Erbsen, Znaimer-Gurken,
Kremser und französ. Senf, Häringe, Sar-
dinen und Aalfisch,
Kraiser-Würste und Mailänder-Salami,
Ungar. Schweinefett, Tafel-Speck und
Paprika-Speck,
Steirischen Weinessig, Kognak, Rum,
Slivovitz,
feinste Thees, Cacao und Chocolate,
extrafeine Kanditen,
steier. Honig und Nüsse, Knorr's Hafer-
mehl und Flocken.

weilers zur Bedarfszeit:

Cocosstricke zum Bäume binden,
Gummi assant zum Bäumestreichen,
Theer und Karbolium, Bouteillen- und
Fasskorke,
Schrötte und Kapseln, Verschiedene
Kerzen und Salon-Petroleum,
Barthel's Futter Kalk und Flora's Vieh-
nährpulver,
Rapidol und andere Putzmittel,
Vogel- und Papagei-Futter,
Spielkarten. u. a. m.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet hochachtend
Jos. Kasimir,
Spezerei-, Material-, Farbwaren- u. Landes-
produkten-Handlung etc.
PETTAU.

4 Paar Schuhe um K 4.90

werden nur wegen Ankaufs grosser Quantitäten um den billigen Preis abgegeben. 1 Paar Herren-, 1 Paar Damenschuhe zum Schnüren, mit stark genageltem Boden, schöne Façon; ferner 1 Paar Herren-, 1 Paar Damen-Modeschuhe, warm und elegant ausgestattet, angenehmes Tragen, mit Passepoils. **Alle diese 4 Paar für K 4.90.** Bei Bestellung genügt die Länge, Versand per Nachnahme, Umtausch gestattet.

Schuh-Export **Eberson, Wien, XXI,**
Postfach 9.

Rheumatismus, Halsleiden, Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden, Influenza, Wunden, Hautkrankheiten

werden durch meinen seit 10 Jahren direkt aus
Australien bezogenen garantiert reinen Eucalyptus
in den hartnäckigsten Fällen geheilt. Umfangreiche
Brochüre mit wissenschaftlichen Abhandlungen be-
rühmter medizinischer Autoritäten, sowie Kopie
1900 unverlangt eingegangener Dank- und Aner-
kennungsschreiben über erzielte Heilerfolge
sendet auf Wunsch jedermann unentgeltlich und
portofrei

Ernst Hess, Klingenthal, Sachsen,
Eucalyptus-Importeur.

Zeugnisabschrift.
Gehörter Herr Heß! Teile Ihnen ergehen
mit, daß Ihr Eucalyptus sich vortrefflich bei mir
bewährt hat, gegen Rheumatismus. Sage Ihnen
tausend Dank dafür. Achtungsvoll.
Alt Bargon, Kr. Stolp, Pomm. Karl Wenzloff

Niemand

veräume es, sich wegen Übernahme der Agentur
für das älteste Bankhaus zum Verkauf von ge-
hehlich erlaubten Staats- und Anleihenlosen gegen
Ratenzahlungen, zu melden. **Böchste Provision,
Vorschuß, eventuell fixes Gehalt.** Offerte sub
Chiffre P. N. 8979. richte man an **Haasenstein
& Vogler, Wien.**

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfe u. and.
nervösen Zuständen leidet, verlange
Brochüre darüber. Erhältlich in
u. d. Franco durch die **pharm.
Apothek, Frankfurt a. M.**

Möbel

in Holz und Eisen, matt, poliert, lackiert,
jeder Art, **Kastenbetten** und **Kindergitter-
betten**, sowie **Drahtmattlatzen** eigenes
Erzeugnis, **nur solide Ware**, empfiehlt
R. Makotter,
MARBURG, Burggasse 2.


Pettauer Badeanstalt

am linken Draufufer.

Badeordnung:
**Douche- und Wannen-
bäder:**
Täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.
Dampfbäder:
Dienstag, Donnerstag und Samstag
Damenstunde 1/3 Uhr,
Herrenstunde 1/4 Uhr, Schluss halb 7 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet
achtungsvoll
Die Vorstehung.

Schutzmarke: **Anchor**
LINIMENT. CAPS. COMP.
aus Richter's Apotheke in Prag.
ist als vorzüglichste schmerzstillende Ein-
reibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h.,
R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Haus-
mittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln
mit unserer Schutzmarke „Anchor“ aus Richter's
Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-
erzeugnis erhalten zu haben.

**Richter's
Apotheke „Zum Goldenen Ähren“
in Prag, I. Städtelstraße 5.**



Millionen Damen

benützen „**Feeolin**“. Fragen Sie
Ihren Arzt, ob **Feeolin** nicht das
beste Cosmétiqueum für Haut, Haare
und Zähne ist! Das unreinste Gesicht
und die hässlichsten Hände erhalten
sich sofort aristokratische Feinheit und Form
durch Benutzung von „**Feeolin**“.
„**Feeolin**“ ist eine aus 42 der edelsten
und frischesten Kräuter hergestellte eng-
lische Seife. Wir garantieren, dass ferner
Runzeln und Falten des Gesichtes,
Misser, Wimpern, Nasenröthe etc.
nach Gebrauch von „**Feeolin**“ spurlos
verschwinden. — „**Feeolin**“ ist das
beste Kopfhautreinigungsmittel, verhindert
das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit
und Kopfschmerzen. „**Feeolin**“ ist
auch das natürlichste und beste Zahnpul-
ver. Wer „**Feeolin**“ regelmäßig
anstatt Seife benützt, bleibt jung und
schön. Wir verpflichten uns, das Geld
sofort zurück zu erstatten, wenn man
mit „**Feeolin**“ nicht vollumfänglich zufrieden
ist. Preis per Stück K 1.— 3 Stück
K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück
K 7.—. Porto bei 1 Stück 20 h., von
1 Stück aufwärts 40 h. Nachnahme 40 h.
mehr. Versandt durch das General-Depot
von **R. Feilb, Wien, VII., Seilerthor-
strasse Nr. 24, I. Stock.**

Original Pariser
hygienische Artikel.
Postsendungen zu K 4.—, 6.—, 8.—,
10.—.

Elastische und
Bruch-
Bänder mit Feder, bestens passend,
sicher wirkend, keinen lästigen Druck
ausübend,
pr. Stück einseitig K 5.— bis K 10.—
„ „ doppelseit. „ 9.— „ „ 18.—
Bei Bestellung genügt Angabe des Um-
fanges in Zentimeter und Grösse des
Bruches.
**Suspensorien, Krampfadern-Strümpfe,
Irrigatore** beste Sorte von K 4.— an.
Alle Gattungen Selbst-Klystierspritzen.
Prospekte gratis und franko.
Bei grösserer Bestellung 10% Rabatt.
**Gummiwaren- u. Bandagen-Fabriks-
Niederlage**
WIEN, II., NEUBAUGASSE 68.

Gut erhaltenen
Bösendorfer-Flügel
verkauft billigst
W. Blanke in Pettau.

BRÜDER SLAWITSCH, Pettau

empfehlen ihr reichhaltiges **Schuhwaren-Lager** und bemerken, dass sämtliche Schuhwaren von den grössten Weltfirmen in garantierter Dauerhaftigkeit hergestellt sind, zu sehr billigen Preisen:

- 1 Paar **Kinder-Galoscherl, Knöpf- und Schnür-Schuhe** von 1 bis 3 K.
- 1 „ **Mädchen- und Knaben-Schnür-Schuhe** von 3 bis 5 K.
- 1 „ **Damen-Stiefeletten** von 8 bis 10 K.
- 1 „ **Damen-Tuch-Schnür-Schuhe** 6 K.
- 1 „ „ „ „ mit Prima-Besatz 7 K.
- 1 „ „ „ „ mit echtem Pelzfutter 8 K.
- 1 „ **Leder** „ „ „ feinste Ausföhr. 12 K.
- 1 „ **Herren-Stiefeletten mit Filzfutter** 6 K.
- 1 „ „ „ „ „ 8 K.
- 1 „ „ **Schnür-Schuhe** (Bergsteiger) von 11 bis 14 K.

Echte Hunia-Kommode- und Schnür-Schuhe mit garantirt 3-facher Sohle für Herren, Damen und Kinder.
Haus-Filz-Schuhe für Damen und Herren in allen Ausführungen von 2 bis 5 K.

Schnee-Schuhe und **Galoschen** für Damen, Herren und Kinder, nur allerbeste Fabrikate.

Leder-Gamaschen, schwarz und braun, zum Schnüren und Knöpfeln von 6 bis 10 K.

Ein Wunder-Instrument!

NEU!



Das Trombino.

Sie blasen ohne Unterricht

und ohne Notenkenntniffe unter Garantie sofort die schönsten Lieder, Tänze, Märsche, wie: „Trompeter v. Säckingen“, „Sei nicht böse“, „Verlassen, verlassen“, „Beim Souper“, „Die Post im Walde“, „Donauwellen-Balzer“, „Cavalleria rusticana“, „Mädch-Marsch“, „Du mein Biel“, „Landstreicher“ und noch über 200 andere ausgewählte Musikstücke auf unserer neu erfundenen Nidel-Trompete:

„Das Trombino“.

Sofort spielbar ohne jede Mühe und ohne jede Anstrengung, durch bloßes Einfügen der dazu gehörigen Notenstreifen. Herrliche, kräftige Musik. Die schönste Unterhaltung für's Haus, für Gesellschaften und Feste. Bei Ausflügen, Fuß-, Rad-, Wagentouren u. Kahnpartien der Inbügige Begleiter. Spielt zum Tanze auf und begleitet den Gesang.

Das Trombino kostet mit leichtfaßlicher Anleitung:

- I. Sorte, feinst vernickelt, mit 9 Tönen fl. 3.50
- II. Sorte, feinst vernickelt, mit 18 Tönen „ 6.—
- Notenstreifen für die I. Sorte 30 Kreuzer
- Notenstreifen für die II. Sorte 50 Kreuzer

Verfand per Nachnahme einzig und allein durch:

Heinrich Kertész, Wien, I., Fleischmarkt Nr. 9—953.

Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 56, Partere-Localitäten (gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)

empfeht in grösster Auswahl neue freuzzeitige

Mignon-, Stutz- und Salonflügel, Concert-Pianino

in Kuchholz poliert, amerikanisch mattnuß, gold graviert, schwarz init. Ebenholz, sowie

Harmoniums

(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und amerif. Saug-Systems, aus den hervorragendsten Fabriken zu **Original-Fabrikpreisen.**

Neuheiten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Instrumente. Billigste Miete. Verkauf von **Polyphon-Musikwerken** und **Automaten.**



Alle optischen und in dieses Fach einschlagenden Artikel und prompte Reparatur derselben

liefert bestens

Jos. Espaltl,

Goldschmied und Optiker.



Bei schlechter Verdauung mit ihren Neben-erscheinungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Stuhlverstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Völle, nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen, um eine schmerzstillende, magenstärkende, hustenlindernde und schleimlösende Wirkung innerlich zu erzielen, von

A. Chierry's Balsam.

Derselbe dient auch in vielen Fällen äußerlich wundenreinigend und schmerzstillend.

Man achte genau auf die in allen Culturstaaten registrierte grüne **Konvenschuhmarke** und den Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **ICH DIEN**. Ohne diese Zeichen der Echtheit ist jede Nachahmung zurückzuweisen.

Per Post franco und spesenfrei 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen versendet nur gegen Vorauszahlung Apotheker Chierry (Adolf) Limited, Schützengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

A. Chierry's echte Centifoliensalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingebrungenen Fremdkörpern aller Art. Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich. Per Post franco 2 Tiegel 3 K 50 h. Ein Probetiegel gegen Vorauszahlung von 1 K 80 h versendet

Apotheker Chierry (Adolf) Limited, Schützengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man weide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingebrennte Schuhmarke.

Echte wasserdichte Tiroler Wettermäntel

aus feinstem

Kamelhaar-Loden

bester Schutz gegen Nässe und Verkühlung

ets lagernd in allen Mannesgrößen im Preise von **20, 24, 30 K**

Preise auf Teilzahlungen nach Übereinkommen. Für Damen, Mädchen, Knaben und Kinder wird jede Grösse auf Bestellung prompt geliefert.

Brüder Slawitsch, Pettau.



Schweizer Uhren-Industrie.

Nur 16 K.



Allen Hochwürdigen, Offizieren, Hof-, Jagd- und Hofbeamten, sowie Jedem, der eine Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Allein-Verkauf der neuerfindenen Original-Schweizer 16K. Ultra-Gehe-Blau-Rem.-Uhren „System Glaslöhre“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genau reguliert und exakt, und leisten wir für jede Uhr eine jährliche schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Teilen mit Sprungschlüssel (Gonnette) bestehen, sind hochmodern, praktisch ausgestattet und aus dem vornehmsten, absolut unverwundlichen, amerikanischen Goldblech hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14 Karat. Gold überzogen und besitzen daher das höchste von

edstem Golde herant, daß sie sich von Hochzeiten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden. Ein solches Uhr der Welt, welche nie das Goldblech verliert, ist 1000 Nachbildungen und ca. 3000 Repliken im Jahr zu erhalten. Preis einer Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K netto und brutto. In jeder Uhr ein Leder-Bügel gratis. Hochzuweisen, welches Goldblech für Herren und Damen (auch für Kinder) 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 K. Jede nichtkonstante Uhr wird auf Wunsch gegen Vorzahlung von 10 K. per Post franco gegen Nachnahme oder bezahlte Geldsendung.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Fabrikhaus „Chronos“ Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 h. in 10 h.

Futterbereitungs-Maschinen.

Häcksel-Futter-Schnelmaschinen,
mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang
bei einer Kraftersparnis bis ca. 40%.

**Rüben- und Kartoffel-Schneider,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,
Transportable Spar-Kessel-Öfen**

mit emaillierten oder unemaillierten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner

Kukurutz- (Mais-) Robler,

Getreide-Putzmühlen,

Triere-Sortiermaschinen,

Heu- u. Strohpressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „**AGRICOLA**“ (Schubrad-System)

leichteste Handhabung, ohne Wechselläder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbsttätige, patentierte

**Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der
Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora**

fabrizieren und liefern in **neuester preisgekrönter Konstruktion**

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke

Etabliert 1872.

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

850 Arbeiter.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Rattentod

(Selix Sumisch, Delizisch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 Kr. bei Apotheker **Jans Molitor.**



Als Geschenk

eignet sich für jede

Hausfrau

und solche, die es werden wollen

Stöckel's Oesterr.

Universal-Kochbuch

neu bearbeitet von **Emilie Kieslinger.**

25. Aufl. eleg. geb. 54 Bogen gross-8°, 10 Volltafeln und mit vielen Abbildungen versehen, Kronen 7. —

Stöckel's Kochbuch enthält eine reiche Sammlung von vielfach erprobten Rezepten für die gut bürgerliche Küche, sowie eine klare, leicht fassliche, durch viele Abbildungen unterstützte Anleitung zur Bereitung aller Speisen. Der letztere Umstand macht das Buch für Anfängerinnen sehr empfehlenswert, die Reichhaltigkeit der Sammlung von Rezepten sichert dem Buche aber auch einen ständigen Platz in dem Hause der auf dem Gebiete der Kochkunst bereits erfahrenen Hausfrau. Besonders hervorzuheben sind die dem Werke beigegebenen chromolithographischen Tafeln, welche höchst instruktiv und belehrend genannt werden müssen.

Man darf wohl annehmen, dass die 25. Jubiläums-Auflage von **Stöckel's Kochbuch** bei den Hausfrauen eine noch freundlichere Aufnahme finden wird als die vielen bisherigen Auflagen. Zu haben bei **W. Blauke, Buchhandlung in Pettau.**

Lungenleiden chronische Katarrhe und Schwindsucht heilbar.

Auf dem medizinischen Kongress konstatierte Prof. v. Lepien, daß in Deutschland dauernd an 1,200,000 Menschen schwindsüchtig sind von diesen jährlich ca. 180,000 jener furchtbaren Krankheit erliegen. Da jeder Mensch fast täglich Tuberkelbazillen (die Erreger der Schwindsucht) einatmet, so müßte die ganze Menschheit aussterben, wenn nicht der Körper einen Stoff erzeugte, der die Bazillen vernichtet, ehe sie ihm Schaden bringen können. Dieser Stoff findet sich in den der Lunge vorgelagerten Bronchialdrüsen, die in fortwährendem Kampfe mit den Bazillen stehen und nur, wenn diese Drüsen durch Erfüllung, Staub u. oder durch zu massenhafte und anhaltende Bazillen-Einwanderung nicht funktionieren, tritt Erkrankung ein. Da nun diese Drüsen bei den Säugetieren ebenfalls vorhanden sind und dieselbe Aufgabe haben wie beim Menschen, so lag es recht nahe, zu versuchen, durch Zuführung der präparierten Drüsen von Tieren die Natur in ihrem Kampfe gegen die Krankheit zu unterstützen, welche Theorie durch praktische Versuche von Hunderten von Ärzten sich glänzend bewährt hat. Das Präparat wird aus den Bronchialdrüsen von Schafen unter dem Namen „**Dr. Hoffmann's Glandulén**“ in Tabletten hergestellt, jede Tablette von 0.25 gr enthält 0.05 gr pulverisierte Bronchialdrüse (Glandulén) und 0.20 gr Milchzucker.

Herr Dr. H. in M. schreibt: Ich habe mich durch Anwendung ihres Glandulén bei in den verschiedensten Stadien der Tuberkulose befindlichen Patienten davon überzeugt, daß dasselbe die bisherigen gegen Tuberkulose gebräuchlichen innerlichen Mittel an Wirksamkeit bedeutend übertrifft.

Herr Dr. A., B. Ich kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß mein Patient beim Nehmen größerer Dosen sich bedeutend erleichtert fühlt, namentlich hat der lästige Luftmangel nachgelassen, der Auswurf ist fast verschwunden, das Allgemeinbefinden ein verhältnismäßig gutes zu nennen, das Körpergewicht hat um zwei Pfund zugenommen.

Herr G. B., Köln. Ich bin wirklich überrascht von dem Erfolge Ihrer Glandulén-Tabletten. Der Husten hat merklich nachgelassen, der Appetit ist gut, auch ist das Allgemeinbefinden ein recht gutes, was ich nur einzig und allein Ihren Tabletten zuschreibe. Die bis jetzt von mir versuchten unzähligen Mittel hatten bisher auch nicht den geringsten Erfolg.

Herrn Prof. G. S. und V. M. N. haben Glandulén in 31 Fällen von Lungenschwindsucht in verschiedenen Krankheitsstadien, wo zum Teil schon andere Kuren vorher vergeblich gebraucht worden waren, versucht und die günstigsten Resultate erzielt. Die Krankheitssymptome Fieber, Husten, Nachtschweiß, Auswurf, Appetitlosigkeit u. c. verschwanden allmählich, so daß die Patienten je nach kürzerer, oder längerer Kur als geheilt entlassen werden konnten.

Herr H. S. in Jessen. Vor 4 1/2 Jahren — im 30. Lebensjahre — litt ich an Lungentuberkulose. Ich bekam Kreosotkapseln, Creosotal u. c., aber mein Leiden wurde nicht besser, sondern immer schlechter. Durch diese scharfen Mittel wurde ich nun noch magenleidend und nahm zusehends an Körpergewicht ab. Von den Ärzten war ich aufgegeben. Nach Gebrauch von einigen Hundert Glandulén-Tabletten merkte ich schon Besserung, bekam Appetit und Zunahme des Körpergewichtes, nach Gebrauch von tausend Stück war meine Lunge vollständig ausgeheilt und ich hatte meine frühere Gesundheit wieder erlangt.

Glandulén wird hergestellt von der Chemischen Fabrik **Dr. Hoffmann Nachf. in Mosran** (Sachsen) und ist in den meisten Apotheken, sowie in der Niederlage **B. Fragner's Apotheke, I. Hoflieferant, Prag 203/III.** in Flaschen à 100 Tabletten zu K. 5.50, 50 Tabletten zu K. 3.—, zu haben. Ausführliche Broschüre über diese Heilmethode mit Berichten von Ärzten und geheilten Kranken gratis und franco. Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen.

Empfehle mein gut sortiertes Lager von

Kamelhaar-Havelocks

von K 16.—, für Kinder von K 8.— aufwärts, sowie fertige Wiener Herren- u. Knaben-Anzüge aus guten Stoffen zu den billigsten Preisen.

Achtungsvoll

A. F. Hickl, Pettau.

NEUHEITEN

in sehr schönen

Weihnachtsgeschenken sind bereits eingetroffen und werden darüber in Kürze näher berichten. **BRÜDER SLAWITSCH, Pettau.**



K. k. Bezirksarzt

Dr. J. Mauczka,

praktischer Arzt und Zahnarzt,

ordinirt in

PETTAU, Hotel „Stadt Wien“

täglich von 8—10 Uhr vormittags.



Als eine Wohlthat für jede Familie erweist sich die Verwendung von

Kathreiners Kneipp-Malzkafee.

Keine sorgsame Hausfrau säume länger, dies wohlschmeckende und gesunde Kaffeetränk einzuführen.

Es gibt keinen reineren Zusatz zu Bohnenkafee und keinen besseren Ersatz für denselben, wo dieser ärztlich untersagt werden muss.

Kathreiners Kneipp-Malzkafee ist nur echt in Originalpaketen mit der Schutzmarke »Pfarrer Kneippe« und mit dem Namen

Kathreiner.

Wilhelm's
Kräutersaft
 seit vielen Jahren ein beliebter
Hustensaft
 1 Flasche K 2.50.
 Post-Colli = 6 Flaschen K 10.—
 franco in jede Bet.-ung. Poststation,
 von
Franz Wilhelm
 Apotheker
 k. u. k. Hoflieferant
 in
Neunkirchen, Nied.-Österreich

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.
 Durch alle Apotheken zu beziehen.
 Wo nicht erhältlich direkter Versand

Hustenleidender
 probiere die hustenstillenden und wohl-schmeckenden
Kaiser's Brust-Bonbons
 2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserheit, Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück! Paket 20 und 40 Seller.
H. Molitor, Apoth. in Pettau, Karl Hermann in Markt Tüffer.

100 — 300 Gulden monatlich
 können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an **Ludwig Österreich, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.**

LIEBE SAGRADA-TABLETTEN
 mit CHOCOLADEÜBERZUG
 für Erwachsene 0.5 oder 0.25 gr. für Kinder 0.15 gr.
 Billiges sicheres **50h** Abführmittel
 J. PAUL LIEBE TETSCHEN 7/8

Aparte Neuheiten in
Weihnachts- und
Neujahr's-Karten
 bei **W. Blanke in Pettau.**

Im Leben nie wieder bietet sich solch' seltene Gelegenheit, für nur fl. 2.96 folgende prachtvolle Waren-Kollektion zu erhalten:

12 Stück 2 fl. 96 fr.

1 Nidel-Amer-Rem. Taschenuhr genau gehend, mit 3-jähr. Garantie, 1 Echt Goldin-Panzerkette oder Nidel, 3 Stück Echt Goldin-Fingerringe in neuester Façon mit Simmil-Brillanten, 2 hochfein Goldin-Kravatten-Nadeln, 2 Echt Goldin-Ohringe neuester Façon, 1 Futteral für die Amer-Uhr, 1 Goldin-Brosche Pariser System, 1 Goldin- oder Nidel-Anhängel für die Kette.

Nichtkonvenientes wird bereitwillig umgetauscht oder das Geld zurückerstattet, daher Risiko ausgeschlossen. — Ähnliche Anzeigen sind Nachahmungen.

Alle diese 12 prachtvolle Schmuckgegenstände samt der Amer-Rem.-Uhr kosten nur fl. 2.96. Zu beziehen gegen Kassa oder Nachnahme von:
Kapellner & Holzner, Uhren- und Goldwaren-Fabriks-Niederlage in gros Krakau, Dietelsgasse 68 (Österreich).

Warne
 jedermann, dem Bahntischler **Franz Laza** etwas zu borgen.
Mandl.

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Beilage zur
Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blauke in Pettau.

Der Amtsrichter von Dingskirchen.

Humoristische Erzählung von Josef Oswald.

(Fortsetzung.)

Der Amtsrichter bekam einen Schrecken. Er sagte, es thue ihm furchtbar leid, doch man möchte auf ihn nur ja keine Rücksicht nehmen. Dann rechnete er ihnen vor, daß er allerdings, wenn er seinen Urlaub nicht überschreiten wolle, was schlechterdings unmöglich sei, spätestens am folgenden Nachmittage die Rückreise antreten müsse.

„Selbstverständlich gehen wir,“ bemerkte Else. „Was sollten wir auch den ganzen Tag noch in dem langweiligen Nest hier unten machen? Max, Du bist ein schrecklicher Faulpelz! Thust immer, als ob Du Wunder wie gut zu Fuß wärst, und wenn es darauf ankommt, machst Du Geschichten!“

„Kind,“ entschied die Müllerin, „sei ganz still. Wenn der Max unten bleiben will, mag er unten bleiben; wir gehen. Auf mich braucht gar keine Rücksicht genommen zu werden, ich reite. Wer sonst noch reiten will, der sag es.“

„Ja, für den Schöneluchen,“ meinte Bremer, „müssen wir unbedingt auch ein Pferd mieten. Der ist ja das Bergsteigen nicht gewöhnt. Drei Stunden . . . das hält der nicht aus.“

Der jedoch wehrte sich entrüstet und verstieg sich sogar zu der Behauptung, er habe immer für einen ausgezeichneten Bergsteiger gegolten. Die beiden andern wollten ebenfalls von einem Gaul nichts wissen; es blieb daher bei dem einen, auf dem man Frau Müller bald als kühne Amazone thronen sah.

9.

Welche hervorragend günstige Gelegenheit zur Aussprache, als nach dem ersten heißen Weg in der Sonne grüne Waldwipfel freundlich über ihren Häuptern Schatten spendeten! Der Amtsrichter, der sich mit Elsie in angemessener Entfernung von der Reiterin hielt, an deren Seite zu wandern Bremer so rücksichtsvoll war, — der Amtsrichter fühlte das mit süßer Unruhe und ging sogleich — wie die Kage um den heißen Brei.

Inzwischen fing Bremer an, Frau Müller zweifelnd zu mustern. Sie hatte unterwegs so viel von den Mitten erzählt, die sie zu einer Zeit, als es noch in der ganzen Schweiz weder Fahrrad- noch Drahtseilbahnen gab, mit ihrem Manne unternommen haben wollte, daß man mit Recht auf ihre kavalieristische Leistung gespannt sein dürfte. Doch sah sie jetzt wie ein sanftes Unglück — denn Häufchen kann man bei ihr nicht sagen auf dem Pferde. Unschwer ließ sich aus ihrer Miene herauslesen: Ach Gott, ach Gott! Was man nicht alles seinem Kinde zuliebe thut! Wie gern säß ich jetzt daheim auf meinem Balkon oder sonstwo in Behaglichkeit und ließe das Eggishorn Eggishorn sein!

„Tante,“ sagte Bremer, nachdem er sie lange angeschaut hatte, „ich dachte gar nicht, daß die Erfindung der Bergbahnen noch so jungen Datums ist.“

„Warum?“ fragte sie matt aus ihrer ergebnisvollen Verweigerung heraus. Es war ihr in dem Augenblick nichts gleichgültiger als das.

„Ja, es muß doch schon ziemlich lange her sein, daß Du genötigt warst, sämtliche Berge der Schweiz hoch zu Roh zu ersteigen. Du scheinst mir nämlich stark aus der Übung gekommen zu sein.“

„Ach schäm' Dich, eine alte Frau zu verspotten. Es war auf der Hochzeitsreise.“

Nein, er mußte ihr mit etwas anderm kommen, um sie zu zerstören; für Scherze war sie zur Zeit unempfindlich.

Er bemerkte also: „Sag mal, mit Elsie und Schöneluchen ist es doch eine auffallende Geschichte.“

Da hatte er es getroffen; ihre trübe Miene belebte sich, sie gab ihm ein Zeichen, seine Stimme zu dämpfen und augenscheinlich aller Leiden vergessend, begann sie zu wispern so leise und geheimnisvoll, daß nicht einmal der Führer, der dicht hinter dem Pferde ging, ein Wort verstand.

Unterdessen hatte sich der Amtsrichter dem ersehnten Ziele bereits so weit genähert, daß er nunmehr zu dem wehmütigen Ausrufe überging: „Es ist wie ein Verhängnis! Gerade jetzt, wo es so schön wird, geht für mich die schöne Zeit zu Ende . . .“

Er machte eine Miene, daß es einen Stein erbarnt hätte.

„Ja, Sie hatten leider meistens schlechtes Wetter,“ antwortete Elsie tief bekümmert, voll unmerkbarer Teilnahme.

„Ach, das ist es nicht . . . aber diese ewigen Verfehlungen . . . gleich von Anfang an . . .“

Wieder schwieg er, während sie in glücklicher Verwirrung das Köpfchen neigte, um dessen Kirschmünd ein schämiges Lächeln spielte. Sie konnte nicht umhin, die vieldeutige Anspielung richtig auf sich allein zu beziehen. Er entdeckte das wohl und seine Gedanken gerieten darüber in ein begeistertes Durcheinander. Was wollte er doch sagen? . . . Ja so . . . jetzt mußte es gleich kommen, nur noch ein kleiner, feiner Uebergang. So seufzte er und sprach: „Ein paar Tage, dann bin ich wieder in dem unglücklichen Dingskirchen . . .“ Er stockte, er sah, daß sie blutrot wurde, daß sie sich hastig bückte, um in Ermangelung von Blumen, die nicht zur Hand waren, einige Dalme zu brechen.

Seltam, sehr seltam! Seit seinem Wiedersehen mit den Damen erregte das unglückliche Dingskirchen bei ihnen allemal eine rätselhaft Verlegenheit. So oft er das Gespräch darauf gelenkt hatte, waren sie rasch ausgewichen und mit ängstlicher Verflissenheit auf etwas anderes übergegangen. Heute es sie nachträglich, daß sie ihm das Trauerneß in Sonnenschein getaucht, daß sie darüber den Regenbogen ihres Wohlwollens sogar doppelt gespannt hatten? O weh! Sein kühner Liebesgenius ließ wieder die Flügel hängen.

Doch nur einen Augenblick, dann kam der Drang nach Wahrheit und Klarheit über ihn: einmal so weit gegangen, trieb es ihn leidenschaftlich weiter. Anknüpfend an das unglückliche Dingskirchen wollte er sagen, was er sich in Zuterlaken gejagt hatte: daß Dingskirchen nicht mehr Dingskirchen wäre, hätte er ein kleines, süßes Weibchen. Nur mit andern Worten wollte er das sagen.

Aber sie kam ihm zuvor. Indem sie mit ihrem Tüchlein das erhigte Gesicht betupfte, äußerte sie: „Nein, es ist doch furchtbar warm!“



Petzau, die Endstation der neuen Bregenzwald Bahn. (Mit Text.)

Photographie von Zimmer in Bregenz.

„Da es so schönbar warm.“ bestärkte er und zog gleichfalls kein Schwanz. Doch gleich kam ein entschlossener Zug in ihr Antlitz. Mit einem Grant, etwa wie eine junge Frau, die einem Schlingel von Stiefeln, der reichlich so alt wie sie ist, ins Gewissen zu reden beabsichtigt, sprach sie:

„Wie Sie nur immer über Dingskirchen rätornieren! Sie würden sich ganz anders da fühlen, wenn Sie sich nicht so abschließen, wenn Sie nicht jedem Verkehr und jeder Geselligkeit aus dem Wege gingen...“

Niemals ist einer Mahnpredigt andächtiger gelauscht worden. Wahrhaftig, er bekam ordentlich Respekt, einen reizenden Respekt, nicht so sehr vor dem, was sie sagte, denn darauf hätte er mancherlei zu erwidern gehabt, sondern wie sie es sagte. Dieses Wie war einfach entzückend: es war, wie er jetzt merkte, was seiner Verwunderung noch gefehlt hatte: jenes Letzte, leicht zu Uebersehende und doch der Vollständigkeit halber so Wichtige, sozusagen das Tüpfelchen auf dem i.

Er huldigte selbstverständlich der Theorie von den beiden zusammengehörenden, getrennt in der Welt herumlaufenden Hälften, die in dem verzweifeltsten Bestreben, sich zu finden, sich häufig nicht finden, indem sie von falschen Merkzeichen getäuscht und vom bloßen Scheine verleitet, mit Hälften zusammengeleimt werden, die gar nicht zu ihnen gehören, was man nachher unglückliche Ehen nennt. Ja, wenn es genügte, daß ein Dicker eine Dünne, ein Blonder eine Braune, ein Leutnant eine Millionärin bekäme, so wäre die Sache leicht und nie zu verfehlen. Allein es kommt auf die harmonische Ergänzung des Weisens, der inneren Eigenschaften an. Ein unschlüssiger Idealist wie er bedurfte einer entschlossenen Realistin, aber daß leibhaftig eine solche in der so allerliebsten, neben ihm herschreitenden kleinen Version steckte, das schlug dem Fasse den Boden aus. Nun gab es kein Halten und auch kein Zagen mehr. Den Sternenschimmer der Sehnsucht im Auge und mit jenem Ton, worin der Goldklang der Liebe schwingt, hob er nun an, zum ersten Male sie mit dem Vornamen nennend: „Fräulein Elie — — —“

„Kinder, was macht ihr? Geht's noch? ... Ihr seid ja so still ... Ihr habt ja so feuerrote Köpfe! Ihr habt euch doch nicht gekabbelt?“

Bremer war's, der bei einer Biegung des Weges vor ihnen stand und an der verblüffenden Wirkung seiner Worte sich weidete.

Der Amtsrichter warf einen Blick in den Abgrund neben ihm. Mit welcher Wonne hätte er den Erzschwindler und Chikaner, der ihm einen Augenblick staht, wie er glücklicher gewiß nicht wiederlehre, beim Stragen gepackt und in die Tiefe gestürzt, statt den Harmlosen zu spielen und mit Elie Heiterkeit zu hanteln!

Sie erreichten bei guter Zeit den Gasthof und beschloßen nach einiger Rast, sich alle vier beritten zu machen, um am selben Abend noch den Gipfel zu ersteigen. Die Müllerin erachtete es wahrscheinlich für das Beste, die entsetzliche Unärferei in einem Zuge zu übersehen, während das liebe Mädchen so ganz anders

war als sonst, so still und zerstreut, so gar nicht Abwindler, das es ihr nicht einfiel, gegen die Benutzung eines Pferdes Einspruch zu erheben.

Als der Amtsrichter im Sattel saß, hob sich sogleich seine Stimmung wieder, es ergriff ihn jene köstliche Wagnis, jene erhabene Verachtung der Schwierigkeiten, wie sie wohl das edelste der Tiere — so schätzig es in diesem Falle auch ansah — befand und auf den Reiter übertragen mag, weshalb die Kavallerie allenthalben eine so siegesichere, bevorzugte Menschenklasse bildet. In dieser wundervollen Bergwelt sich doch noch den Herzenspreisen zu erobern und auf dem Kulm, schier dreitausend Meter über dem Meere, das Fest der Feste zu feiern — wie das lockte!

Auf einmal hörte der Reitweg auf. Ein langer, schmaler steiler Felspfad, blumenlos und zwischen Schneehaufen hinaufführend blieb zu erklettern. Ausgezeichnet! Er hielt sich bei Elie und lauerte auf den Zeitpunkt, wo er ihr helfen durfte, um dann kurz und leck, wie es ja die Mädchen lieben...

Doch da machte Frau Müller eine Scene. Die Vernunft erklärte, kaum daß sie eine kleine Strecke vielleicht nur zwanzig Schritte weit getrazet war, sie könne nicht mehr, es schwindele ihr der Atem gehe ihr aus und sie bekomme Beklemmungen. Man sollte sie nur lassen, wo sie wäre; auf einen Stein gebettet, wolle sie ruhig ihre Rückkehr erwarten.

Ansonst bestürmte man sie mit Bitten und flößte ihr Mut — nebst ein wenig Cognac ein. Rasch entschlossen kommandierte Bremer den Amtsrichter an die Spitze, damit er die behäbige Dame bei der Hand fasse, indeßen er dicht hinterdrein, sachte nachhelfen würde. So geschah es. Eine gewaltige Leistung! Es wottet jeder Beschreibung, wie viel Schweiß sie kostete, wie viele Senker und wie mancher Angstschrei der Frau einführen. Schönekluchen geriet selbst in eine üble Verfassung. Die Steinstufen wurden immer höher und mit seinen Kräften, die solche Unternehmungen nicht gewohnt waren, ging es fühlbar zu Ende. Wiederholt mußte er innehalten und mit allen



Puppenlieschen. (Mit Text.)

Nachdruck ein aufsteigendes Schwindelgefühl bekämpften.

Endlich standen sie auf dem Gipfel, in der Mitte des nicht allzugroßen Kegelschnittes. Eines warnte das andere: „Nur nicht zu nah an den Rand ... die Steine wackeln!“

Doch welch zauberhaftes Bild! Sie schauten auf eine Welt von Eis: zu Füßen, in seiner ganzen Länge ergossen, der große Altesch-Gletscher, breit wie der Rheinstrom, andere Gletscher wie Nebenflüsse sich ihm zuneigend. Senkrecht unter ihnen, daß sie neugierig die Aufstiegen hoben, der Märjensee mit schwimmenden Eisblöcken auf seiner dunkelgrünen Flut, zum Teil völlig von Eismassen gesperrt. Und ringsumher im weiten Umkreis die ewigen Schneeberge, die höchsten und schönsten, die stolzen Namen, die Granden des Alpenreiches, leuchtend in reiner Klarheit und als bald umlodert von dem glutroten Scheine der sinkenden Sonne.

Zauberhaft ja! Aber wie viel zauberhafter hätte das alles erst sein können! ...

Als in den Gliedern und die Seele voll grauer Betrübniß, gab der Amtsrichter die Schlacht verloren und überließ es dem Wissen der Sterne, die bei ihrer Rückkunft zum Gasthof schon zu kimmern begannen, wie das weitere Schicksal seiner Liebe sich gestalten möge.

Sie waren alle vier schwachmatt und stachen wirklich bedenklich von den alpinen Heldennaturen ab, die, mit krebseroten, gleicherverbraunten Gesichtern und zeretzter Haut, mit ihnen bei der Tafel saßen, Champagner tranken und das Blau vom Himmel herunter renommierten. Um es ihnen wenigstens etwas gleichzuthun, bestellte Bremer schließlich ebenfalls Sekt.

„Nein,“ sagte die Müllerin, als der perlende Wein ihre ermatteten Glieder wieder erfrischt hatte, „nein, wir haben uns zu viel zugemutet. Ich wenigstens bin fertig . . . ich fühle mich wie gerädert. Wenn ich übermorgen wieder im Stande bin, will ich's loben. Jedenfalls morgen thue ich keinen Schritt. Es ist mir leid, Herr, Amtsrichter, aber da doch geschieden werden muß, wollen wir hier oben scheiden. Es geht nicht anders. Fleisch bekommt mich vor dem übernächsten Tage nicht zu sehen.“

Bremer benutzte den Anlaß sehr hübsch, um eine kleine Abschiedsrede zu halten, indem er der Freude Ausdruck gab, dem alten Studiengenossen nach so langer Zeit unvermutet begegnet zu sein und in seiner Gesellschaft so angenehme Stunden verbracht zu haben. — Nach einer Weile, nachdem sie angestoßen und getrunken hatten, sagte er: „Ich glaube, wir hören von Schönefuchen bald wieder. Ich weiß nicht, mir schwant etwas — ich habe so das Gefühl, als wenn eine Verlobung in der Luft läge . . .“

Trotz der Müdigkeit setzte Frau Müller verstoßen ihren Fuß in Bewegung und traf dann auch richtig Bremers Wein.

„Sapperlot!“ rief dieser, indem er das Tisch Tuch emporhob und unter die Tafel guckte. „Es war mir doch grad, als ob ein großer Köter, eine Bull-dogge oder so was, mit der Schnauze mich aus Knie gestoßen hätte. Jetzt ist er fort. Das ist ja unheimlich.“

Mit einem stummen Seufzer warf die vermeintliche Bulldogge einen Blick gen Himmel oder vielmehr gegen die Zimmerdecke, der etwa sagte: Was für ein arger Mensch ist doch dieser Max!

Unbeirrt legte Bremer von neuem los: „In diesem Dingskirchen muß ein Magnet stecken. Es war mir gleich verdächtig, wie die Geschichte mit der Prinzessin nicht zum Klappen kam. Wette, daß noch keine drei Wochen ins Land gegangen sind, und unser Schönefuchen ist glücklicher Bräutigam einer Dingskircherin?“

Als eben schon aufgestanden und in räthelhafter Aumitbegeisterung vor einen unbeachtet an der Wand hängenden fleckigen Stahlstich getreten, der irgend einen Eidgenossen darstellte. Nun erhob sich Frau Müller und sagte: „Na, Max, trinke mit dem Herrn Amtsrichter noch eine Flasche auf das Wohl seiner Zukünf-

tigen. Wir gehen zu Bett. Gute Nacht.“ Jedoch auch Schönefuchen behauptete, seiner Müdigkeit nicht länger gebieten zu können; er zog sich ebenfalls zurück.

Zu Wahrheit war er jedoch empört. „Es giebt eine Grenze dessen . . . sunt certi domique fines, wie der Lateiner sagt . . .“ Also citierend und das Citat immer wiederholend, maß er einigemal mit der Miesefelle seiner längsten Schritte die Schlafstube, dann warf ihn thatsächlich die Erschöpfung aus Bett. Diese war so groß, daß ihn der Schlaf im Nu übermannt hätte, aber seine Erregung hatte die Nerven alarmiert, und diese trieben mit der jedem Kulturmenschen wohlbekannten Lebhaftigkeit die Schlummergeister zu Baaren, so oft sie heranschleichen wollten.

Zimmer tiefer, quälender bohrten die Gedanken. Welche Schlange hatte er da an seinem Busen genährt! Dieser Mensch, den er für einen harmlosen, stellenweise ganz angenehmen Flanienmacher gehalten hatte, war ja die verkörperte Heintücke! Er gönnte ihm das schöne Mädchen nicht — das war's! Darum machte er ihn lächerlich, wo er nur konnte, verdächtig, erst mit der „Prinzessin“, jetzt gar mit einer Dingskircherin — solch einer Vauern-trampel! — daß es eine Schande war, und obendrein verdarb er ihm jede gute Gelegenheit. War es nicht zum Wahnsinnigwerden, daß dieser vrächtige, so hoffnungsreiche Ausflug schließlich matt wie ein Wis ohne Pointe ausklingen mußte? Von morgen ab hatte der Kunde vollends

freies Spiel, konnte den Abweejenden um den letzten Kredit bei den Damen bringen. Wär' er doch frei, daß er mitreißen könnte, und nicht an den lumpigen Urlaub gebunden! Freilich dann hätte er wahrscheinlich nicht Geld genug, während seiner alle Tischen voll hatte. Aber so ist es: solche Vengel, die ewig durchs Examen fallen, die zum Heiraten selber zu leichtfertig sind und in ihrer Leichtfertigkeit andere um das Glück der Ehe bringen, haben immer Geld.

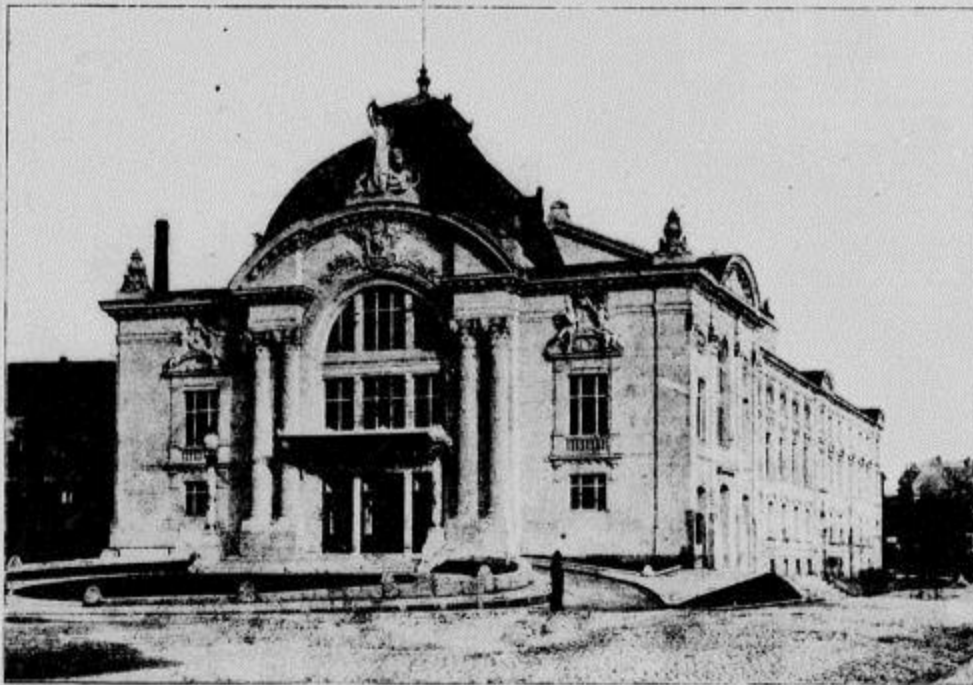
Allmählich schlummerte er ein. Allein es war ein unruhiger Schlummer, aus dem er jeden Augenblick aufwachte, und als er endlich fest schlief, begann ihn ein Alp zu drücken, daß er unter Herzklopfen emporjühr.

Flugs war er aus dem Bette. Die Uhr zeigte die fünfte Morgenstunde. Er fühlte sich so matt und verstimmt, dabei zeigte ihm ein Blick in den Spiegel das Bild eines so bleichen, über-nächtigen Zammer-menschen, daß er beschloß, sich ichtennig aus dem Stube zu machen. Nachdem er ein paar herzliche Abschiedszeiten an

Frau Müller gerichtet hatte, trat er nachdenklich den Rückmarsch an. Was nun weiter? Aus der ruhigen Schönheit der einfach großen Natur, auf die rings sein Auge fiel, aus dem Hauch der Morgenfrühe, der kräftigend auf ihn eindrang, schöpft er die Antwort: Daheim in einem Briefe schlacht, wie er's fühlte, zu schreiben, was anzusprechen ihm nicht verdonnt gewesen. Dessen getrübete er sich denn.



Schweizerischer Bundesrat Walter Hauser. (Mit Text.)



Das neue Stadttheater in Zürich. Von Strickius. (Mit Text.)



Wo ist die Maus?

Wären nur nicht die dunklen Schatten seiner einsiedlerischen Lebensweise gewesen! Je näher er dem verwiinschten Dingskirchen rückte, um so mächtiger wurden sie wieder über ihn. Schadenfroher rannnten sie ihm ins Ohr: Pechvogel, der du bist! Das Glück bekommst du ja doch nicht zu fassen, dein Leben nicht. Es streift dich, aber wie du es haschen willst, ist es vorübergefaust. So war es und so wird es immer sein!

Dann hatte er ein Gesicht: jener Brief, von einem Tage zum anderen, von einer Woche zur anderen, von einem Monate zum anderen verschoben, endlich — in Jahresfrist, beim Herannahen eines neuen Sommerurlaubs — geschrieben, begegnete einem Brieflein des Inhaltes: Else Müller verlobt mit — den Namen wußte er nicht, nur das wußte er, daß es nicht der seine war.

(Schluß folgt.)



Bezau im Bregenzerwald. Ende September wurde die Bregenzerwaldbahn in einer Länge von 42 Kilometer dem Verkehr übergeben. Die Bahn berührt verschiedene ansehnliche Orte und erschließt einen prächtigen Teil des Bregenzer Waldes bis zur Endstation Bezau, von welcher wir vorstehend eine Ansicht bringen. Bezau ist ein großes, langgedehntes Dorf mit Bezirksgericht, und liegt in einer herrlichen Thalweitung.

Puppenlieschen. Lieschen ist erst vier Jahre alt und doch will sie schon die Fleißigste sein im Haus, will kochen und waschen, pugen und nähen wie die Mutter. Sie hat eine Puppenstube und eine Puppenküche, wo sie ihre Kunst zeigen kann. Abends bringt sie die „Dackelchen“ zur Ruhe und singt ihnen ein Schlafliedchen, morgens werden sie gewaschen und angezogen, das Bettchen wird hergerichtet und nach der Wäsche gesehen. Und findet sich irgendwo ein Miß, kungs wird die Nadel geholt und das Schadhafte ausgebeffert. Ist auch die Nadel stumpf, der Faden grob und der Stich weit, was schadet's? — wenn nur alles wieder in Nichtigkeit, sauber und proper ist! Lieschen fühlt sich aber auch: selbstzufriedener kann niemand in seinem Sesselchen sitzen und die Nadel führen als unser „Puppenlieschen.“ G. K.

Bundesrat Walter Hauser. Am 22. Oktober d. J. ist in Bern Bundesrat Hauser unerwartet schnell inmitten seiner Thätigkeit im Alter von 65 Jahren dahingerafft worden. Walter Hauser, einer alten Familie von Wädenswil (am Zürichsee angehörig, wurde im Jahre 1837 geboren. Wie eine Reihe seiner Vorfahren, widmete er sich zunächst dem ehrsamem Gerberberuf, bis seine hervorragende Begabung für den öffentlichen Dienst die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf ihn lenkte und ihn in die politische Arena führte. Seiner Wahl in den Schweizerischen Nationalrat (1869), aus welcher Behörde er nach zwei Amtsbauern freiwillig zurücktrat, folgte 1879 diejenige in den Ständerat und 1881 diejenige in den Regierungsrat des Kantons Zürich, in welchem er mit anerkanntem Geschick und Erfolg die Leitung der Finanzen übernahm. Im November 1888 berief ihn das Vertrauen des Schweizerischen Parlaments in den Bundesrat, der ihm die Verwaltung des Heerwesens übertrug, für dessen Geschäfte ihm aus seiner militärischen Laufbahn (er war Oberst-Brigadier der Landwehr) schätzbare Erfahrungen zu Gebote standen. Später kehrte er zur Finanzverwaltung zurück, in welcher ihm namentlich auch die schwierige Aufgabe zufiel, das Gesetz, betreffend Gründung einer Schweizerischen centralen Notenbank auszuarbeiten. Zweimal wurde er mit der Würde des Bundespräsidenten betraut, das erstmalig im Jahre 1892, und dann wieder im Jahre 1900.

Das neue Stadttheater in Jürth. Die immer mächtiger aufstrebende Industrie- und Handelsstadt Jürth hat mit ihrem Neuen Stadttheater einen würdigen Rufentempel erhalten. Die Frontseite nach dem Hallplatz gerichtet,

seitlich zwei Straßenzüge begrenzend, erhebt sich der in Renaissance gehaltene Monumentalbau, ein Werk der Wiener Architekten Selmer und Zellner. Gärtnerei-Anlagen führen zu der von zwei in reicher Goldbrunze prangenden Maudelabern flankierten Treppe des Hauptportals. Reiche, feingegliederte Ornamentik zeigt sich auf den Kapitellen der vier Säulen und dem in der Mitte des Portals hoch oben hervortretenden steinernen Stadtwappen. Ueber diesem erhebt sich die von Bildhauer Ernst Hegenbarth in Wien ausgeführte Kolossalgruppe „Die Nacht der Musik“. Von dem gleichen Künstler stammen auch die beiden über den Seitenfenstern angebrachten Reliefporträts: Schiller und Mozart mit den sie sinnig umgebenden figürlichen Darstellungen. Die Kolossalbüsten Goethes und Wagners, Lessings und Beethovens, von Bildhauer Kossig in Wien hergestellt, schmücken die beiden Seitenfassaden. Die Innenräume, Festibül, Foyers, Büffets zeugen von vornehmer Eleganz, ebenso auch der Zuschauerraum, der sich als ein wahres Schmuckkästlein der Ausstattungs-kunst darstellt. „Apollo“ und „Siegeszug der neun Mufen“ — eine Arbeit des Wiener Bildhauers Strictius — bekleidet den Fries des Proszeniums. — Die Vahnenleitung hat, gleichwie beim alten Theater, Direktor Hans Kief, der treffliche Leiter des Nürnberger Stadttheaters inne.



Einwand. Richter: „Sie haben auch einige Jahre auf dem Gymnasium zu K. Unterricht genossen?“ — Angeklagter: „Na, ein Genuß war's nun gerade nicht!“

Er kennt seine Leute. Bei einem Aufruhr in Stockholm forderte ein Offizier die Menschenmenge auf, auseinander zu gehen, sonst sei er genötigt, Feuer geben zu lassen. Ein Polkist, der seine Leute besser kannte, bat den Offizier, zunächst davon abzustehen, und ersuchte nachher die anständigen Leute, sich zu entfernen, damit man unbehindert auf den Böbel schließen könne. Dies Mittel zog — binnen wenigen Minuten war der Platz leer. St.

Unerwartete Kritik. Vater: „Nun sag' mal, Junge, was sagt denn Dein Lehrer jetzt zu Deinen Arbeiten, seit ich Dir jetzt helfe?“ — Sohn: „Heute sagte er erst wieder: Freige, Du wirst alle Tage bänklicher!“



Eier für den Winter zu konservieren. Die Eier, die man aufbewahren will, dürfen nicht bekrüftet sein, das ist die erste Bedingung. Man leigt die aufzuhebenden Eier rein ab, trocknet sie gut und bestreicht sie mit Fett, Butter, Öl oder einer Speckschwarte. Es darf kein Fleck unbedrungen bleiben, damit alle Poren der Eierschale vollkommen ausgefüllt sind und der Luftzutritt abfolut ausgeschlossen bleibt. So behandelt, hebe man die Eier in frostfreiem Raume auf, und wenn sich das Fett nirgends abgewischt hat, wird man finden, daß man die Eier noch nach langer Zeit selbst als Eier für den Tisch verwenden kann.

Warzen an den Händen entfernt man leicht auf folgende Weise: Man schneidet sie mit einem scharfen Federmesser tief ein und brennt sie dann wiederholt mit Höllestein aus. Wenn man die Operation mit gehöriger Vorsicht macht, so verschwinden die häßlichen Warzen schnell und ohne Schmerz.

Quadraträtsel.

Die Buchstaben in nebenstehendem Quadrat sind so zu ordnen, daß die vier waagerechten Reihen bezeichnen: 1) Einen Nebenfluß der Elbe. 2) Ein muskallisches Trama. 3) Eine Form der epischen Dichtung. 4) Eine Stadt in Schwellen. — Die beiden Diagonalen ergeben die Wörter der beiden mittleren Waagerechten.

E	E	E	E
E	G	L	O
O	O	P	P
R	R	S	S

Homonym.

Manch eisernem Hause verleihe ich Dalt, Rich treibt in dasselbe des Dammers Gewalt. Du kauft mich, doch halt du mich niemals begehrt, Erhöfft von mir Glück, doch ich bin ohne Wert.

Rätsel.

Aus einem schön gezierten Haus, Nehm' ich ein Vledchen mir heraus. Sie ist brünett, sie ist so schlant, Heilt Herz und Seele, wenn sie trant. Und küß' ich sie, glüht sie für mich, Sie duhlet still, sie opfert sich. Wird meiner Liebe schänd'ber Raub — Und ist sie tot, wird sie zu Staub. 'Drob aram' ich mich wohl nicht zu sehr: Naich eine ihrer Schwestern ber! St.

Auflösung.

T
B r a u
M e a u x
M e n e t
C a l a t r a v a
M u s k a l L u n e l
S a l z k a m m e r g u t
E n d e g u t a n l i e s g u t
S a c h s e n C o b u r g
D a m p f s c h i f f
F r i e d l a n d
B o l o g n a
A r a u
U r a
f

Schachlösungen:

Nr. 37 Dg 4-f 3. Kd 5-e 6
Df 3-f 7 etc.
Nr. 38. d 3-d 4 Lh 2-g 2
Th 5-f 5 e'e.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Grad, Satz. — Des Vogarithm: Elb, Erbe, Eibe.